

Jemal Nebez

Kurdische Zugehörigkeit:

Wer ist Kurde?
Was bedeutet Kurde sein?

Publikation der Kurdischen Akademie für Wissenschaft und Kunst
Stockholm (Schweden), 2599/1987

Jemal Nebez

Kurdische Zugehörigkeit:

Wer ist Kurde?
Was bedeutet Kurde sein?

*Ein beitrag zur Erforschung der Identität
eines aufgeteilten staatenlosen Volkes*

Vortrag — gehalten am 27.12.1985
in Kopenhagen für die kurdischen Flüchtlinge
in Dänemark — im Rahmen eines Seminars
über die Kurdenproblematik

Publikation der Kurdischen Akademie für Wissenschaft und Kunst
Stockholm (Schweden), 2599/1987

Publikation der KURDISCHEN AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFT UND
KUNST Stockholm 1987

Schwerpunkt: vi/Klasse I

Alle Rechte innerhalb und außerhalb von Schweden sind
ausdrücklich und nachdrücklich vorbehalten.

Zitatübernahme ist nur gestattet, wenn alle auf der
Titelseite gegebenen Hinweise vollständig mitgeliefert
werden (Verfasser, Titel des Buches, publizierende Or-
ganisation und Verlag, Erscheinungsort, Erscheinungs-
jahr).

Zur Transkribierung

Für die Transkribierung der orientalischen Wörter ist die deutsche Schreibweise gewählt worden. Auf die unter Orientalisten übliche Transkribierung ist absichtlich verzichtet worden, um den Leser nicht durch für ihn unbekannte Buchstaben und Zeichen unnötig zu irritieren. Der interessierte Orientale oder Orientalist wird ohnehin wissen, wie er sich die Originalbezeichnung in das jeweilige orientalische Alphabet "rückübersetzt".

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußwort	1
Einleitung	1
Die Merkmale der kurdischen Zugehörigkeit	7
1. Sprache	7
2. Abstammung	14
3. Heimatland	24
a) Heimatländer mit eigenem Staatsapparat	29
b) Heimatländer ohne eigenen Staatsapparat	31
4. Religion	35
5. Kultur	37
6. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit:	45
a) Erster Typus	47
b) Zweiter Typus	49
Die kurdische Zugehörigkeit aus der Sicht der Kurden und der Fremden	65
Ein letztes Wort	77
Anmerkungen	81

Geleitwort zur deutschen Ausgabe

Dieser Vortrag wurde am 27.12.1985 in kurdischer Sprache in Kopenhagen gehalten, und zwar im Rahmen eines Seminars zur Kurdenproblematik unter Teilnahme von kurdischen Flüchtlingen, die in Dänemark leben. Die Einladung zu dieser Veranstaltung erfolgte auf Initiative der "Sozialistischen Organisation Kurdischer Studenten in Europa" (SOKSE). Es nahmen 120 Kurden daran teil, unter ihnen auch einige, die aus Schweden, Norwegen, England und aus der Bundesrepublik Deutschland gekommen waren.

Der Vortragende Jemal N e b e z ist Orientalist und Politologe und ein Fachmann, der in den letzten 30 Jahren mit seinen in mehreren orientalischen und europäischen Sprachen verfaßten Forschungen und Beiträgen die kurdo-logische Wissenschaft definitiv bereichert hat. Das Thema, das er für diesen seinen Beitrag wählte, nämlich "Kurdische Zugehörigkeit", ist entsprechend den eigenartigen politischen und sozialen Lebensbedingungen der Kurden als ein aufgeteiltes und staatenloses Volk, das auf seiner Existenz als eine selbständige Gruppe besteht, nicht nur von brisanter Aktualität, sondern auch von grundsätzlicher politologischer und soziologischer Bedeutung. Deshalb hat die Akademie es als ihre selbstverständliche Aufgabe erachtet, diesen Vortrag in diversen Sprachen zu verlegen, u.a. auch in der deutschen Sprache. Der Vortragende, der bis jetzt mehrere Werke in Deutsch

verfaßt hat, wurde gebeten, seinen Vortrag selbst ins Deutsche zu übertragen. Dies tat er auch und wir bieten ihn dem deutschen Leser an.

Gleichzeitig möchten wir die Aufmerksamkeit des Lesers auf einen anderen Vortrag dieses Autors lenken. Es handelt sich um einen kritischen Beitrag zu Lösungsvorstellungen der kurdischen Nationalfrage, wie sie von kurdischen und nicht-kurdischen politischen Gruppierungen vorgetragen werden. Auch hierbei handelt es sich um einen Vortrag, der allerdings am 11.5.1985 in Stockholm gehalten wurde und an dem ca. 300 Kurden teilnahmen. Der kurdische Originaltext ist schon im Jahre 1985 veröffentlicht worden. Eine deutsche Übersetzung davon mit dem Titel "Die Nationalfrage der Kurden: Autonomie, ein unabhängiger Staat Kurdistan oder Selbstbestimmungsrecht in Freiheit für Freiheit?", die von unserem Mitarbeiter Dipl.-Ing. Bruska Ibrahim vorbereitet wurde, befindet sich gegenwärtig im Druck.

Die KURDISCHE AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST Stockholm hofft, mit diesen Bemühungen der kurdologischen Wissenschaft einen Dienst erwiesen zu haben.

Februar 1987

KURDISCHE AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST
Stockholm

GRÜßWORT von SOKSE

Liebe Schwestern und Brüder
Liebe Gesinnungsfreunde

Im Namen der Sozialistischen Organisation
Kurdischer Studenten in Europa (SOKSE)/
Zweigstelle Dänemark möchten wir euch
willkommen heißen. Dem verehrten Lehrer
Jemal Nebez danken wir sehr für seine
Teilnahme und für seinen Beitrag "Kurdische
Zugehörigkeit". Damit kann unsere heutige
Veranstaltung eine bemerkenswerte wissen-
schaftliche Aktivität verzeichnen und gleich-
zeitig ist ihr ein Mittel an die Hand ge-
geben, um die kurdischen Studenten und
Intellektuellen im Ausland einander näher-
zubringen, und damit auch unsere Bestrebung
im Sinne eines freien Kurdistans und eines
Volkes in Gleichheit zu verstärken. Ein
anderes Ziel dieser Veranstaltung ist die
Vermehrung des allgemeinen Wissens der
Flüchtlinge, die weit von unserem besetzten
Heimatland leben. Wir sind sehr froh, daß
der verehrte Lehrer Jemal Nebez uns mit
seinem hervorragenden Angebot Kurdische
Zugehörigkeit einen wertvollen Anlaß für
diese unsere Begegnung bereitet hat. Ich
danke euch. Bitte...

هه و النامه كتيب

Grußwort

Liebe Seminarteilnehmer!

Diese Begegnung mit Euch ist eine große Freude für mich. Ich danke Euch aufrichtig, daß Ihr in so großer Anzahl an meinem Vortrag teilnehmt. Das mag auch zum Teil auf die Bedeutung und Wichtigkeit dieses Themas für Euch als Kurden zurückzuführen sein. Gleichzeitig danke ich auch der Zweigstelle der SOKSE in Dänemark, die mich gebeten hat, anläßlich dieses Seminars zur Kurdenproblematik einen Vortrag zu halten, ohne mich vorher auf irgendein Thema festzulegen. Ich habe die "Kurdische Zugehörigkeit" als Thema gewählt, wobei ich hoffe, daß mein Vortrag die Anwesenden nicht nur interessiert, sondern ihnen auch dienlich sein wird.

Einleitung

Wer ist Kurde ? Was bedeutet Kurde sein ?

Diese Frage wird nicht nur von außen, also nicht nur von den Nicht-Kurden, sondern sie wird auch von manchen Kurden selbst gestellt. Leider gibt es nicht ohne weiteres eine plausible zufriedenstellende Antwort, obwohl diese Frage sehr wichtig ist, weil sie mit der Identität einer Gruppe von Menschen zu tun hat, die sich nicht nur als "Volk", sondern auch als eine "Nation" bezeich-

nen. Es gibt auch gleichzeitig Fremde, also "Nicht-Kurden", die die Kurden als "Kurden" bezeichnen bzw. verstehen. Dieses "Volk" oder diese "Nation" entbehrt nicht nur eines eigenen Staatsinstrumentes, dazu kommt noch, daß es/sie auf fünf Staaten mit fünf verschiedenen Regierungssystemen aufgeteilt ist. Außerdem lebt dieses "Volk" oder diese "Nation" nicht nur innerhalb ihres zerstückelten Heimatlandes, das als "Kurdistan" bekannt ist, sondern ein Teil von ihm/ihr lebt als "Minderheit" außerhalb jenes "Kurdenlandes", und zwar entweder gänzlich zerstreut oder in Ballungen in Gettos bzw. Kolonien. Dies alles macht das Phänomen der kurdischen Identität noch komplizierter.

Liebe Seminarteilnehmer !

Wenn wir von "Identität" reden, meinen wir jene "Wesenseinheit" bzw. "totale Übereinstimmung" von bestimmten Merkmalen zwischen Individuen, die in dieser Hinsicht eine in sich einheitliche, d.h. wesensgleiche Gruppe bilden. Um eine kurdische "Zugehörigkeitskarte" zu zeichnen, die alle jene beinhalten kann, bei denen die Bezeichnung "Kurde" oder "Kurdin" zutrifft, müssen wir zunächst den Indikator oder die Indikatoren jener Gruppe von Menschen herausarbeiten, die als "Kurden" bezeichnet werden. Zu erwähnen ist noch, daß man, wenn man sich mit der Identität einer großen Gruppe wie der der Kurden beschäftigt, es notwendigerweise mit einigen

ethnologischen, soziologischen und politologischen Termini zu tun haben muß, wie z.B. "Ethnos", "Volk", "Nation", "Minderheit", "Staatsvolk", "Randvolk" ... etc., Termini, die umstritten sind und keinerlei anerkannte Definitionen und Abgrenzungen haben. Was für uns in diesem Seminar wichtiger als alles andere erscheint, sind allerdings jene Indikatoren, die einen "Kurden" von einem "Nicht-Kurden" trennen.

Von individueller Identität sprechen wir, wenn sie seitens ihres Inhabers oder Trägers selbst bejaht und auch seitens der Außenstehenden anerkannt und akzeptiert wird, zum Beispiel, wenn eine Person "Tagve" heißen soll und sie unter dem Namen "Tagve" registriert worden ist, muß diese Person sich im Alltag selbst zunächst "Tagve" nennen, sich als "Tagve" zu erkennen geben und von den anderen als "Tagve" erkannt werden. Solange wir jetzt von der individuellen Identität sprechen, ist es gar nicht unangebracht, wenn wir einige andere Seiten dieser Frage problematisieren, weil wir dies später noch für die andere Frage der Gruppenidentität benötigen.

Hier möchte ich annehmen, daß diese Person, die "Tagve" heißt, ihren Namen freiwillig zu "Rêge" ändert und die anderen sie nun "Rêge" rufen und sie als solchen erkennen. Damit werden die objektiven Merkmale der Identität dieser Person als Person bestehen bleiben, obgleich manche ihrer subjektiven Merkmale geändert werden. Sollten auch einige Leute - nach der Namensänderung - die Per-

son "Tagve" und einige andere sie "Rêge" nennen, so bleibt sie objektiv ein- und dieselbe Person. Es gibt viele Kinder, die zu Hause bei ihren Eltern mit einem anderen Namen als mit ihrem offiziellen Namen gerufen werden. Noch ein Beispiel: Es passiert öfters, daß ein Geschäftsmann eine Gastronomie gründet und ihr offiziell einen bestimmten Namen gibt, die Stammgäste aber geben dem Restaurant einen anderen Namen und mit diesem von ihnen erfundenen Namen benennen sie untereinander das Restaurant. In diesem Falle bleiben die objektiven Merkmale des Objekts (des Restaurants) dieselben, solange die Stammgäste das Restaurant als Restaurant bezeichnen und nicht z.B. als "Hotel" oder "Kaufhaus" oder "Sauna".

Diese Beispiele finden ihre Entsprechung bei jenen großen Gruppen, die als "Ethnos" oder "Volk" oder "Nation" bezeichnet werden. Die Deutschen z.B. nennen sich "Deutsche", die Kurden nennen die Deutschen "Alaman" (und einige andere Völker noch anders). Dies ändert aber die objektiven Merkmale der Benannten (hier der Deutschen) nicht, weil die Bezeichnung bzw. das Anerkennen der Deutschen als "Alaman" neue Merkmale zu den bereits vorhandenen Merkmalen der Deutschen nicht hinzufügt.

Denselben Fall finden wir auch bei den Kurden. Die Mehrheit der Kurden verwendet als Selbstbezeichnung das Wort "Kurmandsch" neben dem Wort "Kurd". Wenn Du aber

einen Kurden mit dem Synonym "Kurmandsch" rufst, so hast Du damit kein objektives Merkmal der Kurden berührt und kein neues Merkmal oder keine neue Eigenschaft hinzugefügt, weil der Terminus "Kurde" und der Terminus "Kurmandsch" einander entsprechen und für eben dasselbe "Objekt" benutzt werden.

Dagegen, wenn die Kurden "Berg-Türken" oder "Berg-Araber" oder "Berg-Perser" genannt werden, so ist das ein Versuch, die objektiven Merkmale jener Gruppe von Menschen zu manipulieren, die sich selbst als "Kurden" bzw. "Kurmandsch" bezeichnen und von anderen auch so genannt werden; denn mit der Bezeichnung "Berg-Türken" ... etc. wird jedesmal auch die Bezeichnung "Türken", "Araber" und "Perser" benutzt, und dies sind Bezeichnungen für andere Gruppen von Menschen mit anderen objektiven Merkmalen, die mit den objektiven Merkmalen der Kurden nicht identisch und auch nicht zu identifizieren sind.

Das ist etwa analog dazu, wenn ein Kurde, der - nehmen wir an - aus einer fernegelegenen Ecke der Provinz Erzerum stammt, in seinem ganzen Leben nur sein eigenes kurdisches Dorf und einige türkische Behörden gesehen hat, plötzlich als Gastarbeiter in der Bundesrepublik Deutschland zum ersten Mal den Deutschen begegnet, und zwar immer in Zusammenhang mit Fabriken, die er in seiner dörflichen Umgebung auch nicht kannte, wenn dieser kurdische Gastarbeiter die Deutschen nicht "Deutsche"

oder "Alaman" nennen würde, sondern "Fabrik-Türken". In dem Fall wären die objektiven Merkmale bzw. die Identität jener Menschen manipuliert worden, die sich selbst "Deutsche" nennen und von Fremden auch "Deutsche" bzw. "Alaman" genannt werden.

Die Identität eines Volkes (oder einer anderen großen Gruppe) ist eine sich zwischen Selbst- und Fremdverständnis konstituierende Größe¹ und die Erfahrung lehrt uns, daß eine Wechselwirkung zwischen den beiden Polen existiert, sodaß manchmal das Selbstverständnis das Fremdverständnis bestimmen und ändern kann. Wenn also eine Person "Azad" heißt, aber einige andere Personen diesen Namen nicht wollen und ihn entgegen seinem Willen "Murad" nennen, wenn diese Person für eine gewisse Zeit auf "Murad" nicht reagiert bzw. sich mit dem Namen nicht identifiziert bzw. nicht identifizieren läßt, werden die Fremden letzten Endes gezwungen sein, ihn "Azad" zu nennen bzw. als solchen zu erkennen.

Beharren nun die Kurden darauf, daß sie keine "Berg-Türken" oder "Berg-Perser" oder "Berg-Araber" sind, sondern eine eigenständige Gruppe, wird das die Fremden veranlassen, früher oder später die von den Kurden nicht gewollten Bezeichnungen zu unterlassen.

Liebe Seminarteilnehmer !

Wenn wir über die Kurden sprechen, meinen wir also eine Gruppe von Menschen, die individuell gesehen einige objektive und naturgegebene Merkmale besitzen, durch die sie Angehörige einer eigenständigen, von anderen zu unterscheidenden Gruppe sind.

Welche Merkmale sind es ?

Die Merkmale der kurdischen Zugehörigkeit:

1. Sprache

Diejenigen, die als "Kurden" bezeichnet werden, sprechen im allgemeinen eine Sprache, die "Kurdisch" oder "Kurmandschi" heißt. Obgleich diese Sprache sich auf zwei Hauptdialekte, zwei Nebendialekte und einige Mundarten verteilt, die auch einige morphologische, phonetische und lexikalische Unterschiede aufweisen,² lassen doch alle sprachwissenschaftlichen Forschungen, die bis jetzt über das Kurdische gemacht wurden, keinen Zweifel daran, daß das Kurdische eine eigenständige Sprache ist. Obwohl die kurdischen Wissenschaftler, Literaten, Intellektuellen und Gelehrten der vergangenen Jahrhunderte ihre eigene Sprache ziemlich vernachlässigten und ihre geistigen Produkte meist in Arabisch oder Persisch verfaßten,³ blieb das Kurdische die Erklärungs- und Interpretationssprache in den religiösen Schulen und In-

stitutionen Kurdistans, wenn auch die Lehrbücher und Quellen in der Regel nicht in Kurdisch waren.

Allerdings verwenden und bewahren die kurdischen Massen seit mindestens zwei Jahrtausenden ihre Sprache als Verkehrs- und Verständigungssprache. Seit dem Ende des Ersten Weltkriegs gibt es auch eine kontinuierliche Bestrebung zur Pflege der kurdischen Sprache und ihrer Verwendung als Sprache im Schulunterricht und als Medium der Presse und der Rundfunkanstalten. Die offizielle Anerkennung der kurdischen Sprache in jenen Staaten, die Kurdistan unter sich aufteilen, ist seit Anfang dieses Jahrhunderts zur Hauptforderung der kurdischen Massen, ihrer Parteien und politischen Organisationen geworden.

Die Kurden legen heute sehr viel Wert auf ihre Sprache und betrachten sie als einen ziemlich wichtigen Indikator für die Existenz der Kurden als Gruppe und als Indikator dafür, daß jemand Kurde ist. Es gibt auch Kurden, die der Meinung sind, daß der Niedergang der kurdischen Sprache den Niedergang der Kurden selbst bedeutete. Nach ihnen ist die Sprache das wesentliche Merkmal, das einen Kurden von einem Nichtkurden unterscheidet und Kurde/Kurdin ist jene Person, die die kurdische Sprache spricht bzw. sprechen kann. Wenn das stimmen sollte (Kurde/Kurdin ist, wer Kurdisch spricht), dann muß derjenige, der nicht Kurdisch sprechen kann, Nicht-Kurde/Kurdin sein. Womöglich gab es schon in der

Vergangenheit bedeutende Kurden, die allen jenen die kurdische Zugehörigkeit absprachen bzw. zu entziehen trachteten, die des Kurdischen nicht mächtig waren. Der bekannte kurdische Nationaldichter und Denker Hadschi-Qadir-i Koyi (1815-1892) urteilte folgendermaßen:

"Wenn ein Kurde/Kurdin die Sprache seines/ihres Vaters nicht kann,
ist seine/ihre Mutter gewiß eine Hure und sein/
ihr Vater ein Unzüchtiger."⁴

Die geschichtlichen und alltäglichen Erfahrungen weisen jedoch dieses kalte Urteil nachweislich zurück, weil es viele Personen gab und gibt, die sich selbst als Kurden bezeichneten bzw. bezeichnen und es nicht akzeptieren, wenn man sie zu irgendeiner anderen Gruppe zugehörig bezeichnet, obwohl sie der kurdischen Sprache nicht mächtig sind. Diese Personen sprechen andere Sprachen, die sie aber nicht als ihre "eigene" Sprache verstehen. Die kurdische Sprache hingegen, die sie nicht sprechen können, betrachten sie als ihre "eigene" Sprache.

Der bekannte kurdische Patriot Dr. Fuad Barkho, einer jener kurdischen Anführer, die im Jahre 1925 von dem türkischen kemalistischen Regime hingerichtet worden sind, konnte nicht Kurdisch sprechen. Das hinderte ihn aber nicht daran, für das Kurdentum sein Leben zu opfern. Vor dem Galgen stehend dichtete dieser des Kurdischen unkundige Arzt in türkischer Sprache ein Gedicht,

worin er Kurdistan als einen "Paradiesgarten" bezeichnet, den die Kurden von ihren Ahnen geerbt haben:

"Wer kann uns am Eintritt in diesen Paradiesgarten hindern?

Das ist ein Vaterserbe. Wir treten ein.

Dies Haus gehört uns."

Ali Saïdo Gorani war Sekretär des jordanischen Legislativrates und einer jener Kurden, die unter jordanischen Arabern geboren und dort aufgewachsen sind. In seinem Reisebericht "Vom Amman bis Amedi oder eine Reise in Süd-Kurdistan"⁵ lesen wir, daß er sich in Sulaimani mit Baba Ali, dem Sohn des ehemaligen Königs von Kurdistan, Scheich Mahmoud (1882 - 1956), in englischer Sprache unterhalten mußte, weil "ich damals Kurdisch nicht konnte". Auch dieser bekannte Kurde war also als junger Mensch des Kurdischen nicht mächtig.

Als ich in Bagdad und Basrah, den beiden arabischen Städten des Irak mit großem kurdischem Bevölkerungsanteil, als Studienrat tätig war, begegnete ich öfters Schülern, die ein tadelloses Arabisch sprachen und - wie man sagt - kein Wort Kurdisch. Und doch haben sie mich öfters gefragt: "Wie heißt dieses (arabische) Wort in unserer Sprache?" Ich fragte zurück: "Was meinst du denn mit 'unserer Sprache'?" Die Antwort war: "Kurdisch." Ich fragte weiter: "Du kannst doch nicht Kurdisch. Wieso ist das Kurdische 'deine Sprache'?" Die

Antwort kam stets energisch: Er/Sie sei Kurde/Kurdin. Kurdisch sei seine/ihre Sprache und nicht Arabisch. Er/Sie sei doch kein Araber/keine Araberin, daß er/sie die arabische Sprache als seine/ihre Sprache verstehe. Ein Schüler, der ebenfalls nicht Kurdisch sprechen konnte, gab mir in diesem Zusammenhang folgende Erklärung: "Mit der Sprache verhält es sich genau wie mit der Zeugung eines Kindes. Wenn du deine Frau geschwängert hast und du dich dann zufällig von ihr entfernst und in deiner Abwesenheit ein Kind in die Welt kommt und aufwächst, ohne daß du es gesehen und gekannt hast, wirst du das Kind als dein Kind betrachten, sobald du Bescheid weißt, daß es dein Kind ist." Er fügte wörtlich hinzu: "Seitdem ich weiß, daß ich Kurde bin und daß die Kurden ihre eigene Sprache haben, verstehe ich das Kurdische als meine Sprache."

Wir finden auch heutzutage in den europäischen Städten Tausende von Personen, die aus der Türkei, Iran, Irak, Syrien und Libanon stammen, die in den Zentren - sei es Istanbul, Izmir, Ankara, Teheran, Damaskus oder Beirut - geboren sind, nur Türkisch, Arabisch oder Persisch und kein Wort Kurdisch sprechen können, und die sich trotzdem gelegentlich als Kurde/Kurdin zu erkennen geben und versuchen, "ihre Sprache", eben Kurdisch, zu erlernen und zu sprechen.⁶

Es ist also so, daß, wenn sich jemand als Kurde bzw. Kurdin versteht, er oder sie das Kurdische als eigene

Sprache betrachtet, ganz gleich, ob diese Sprache beherrscht wird oder nicht. Wenn man also Sprachkenntnis zum Merkmal für die kurdische Zugehörigkeit machte, müßte man eine Anzahl jener Menschen, die sich als Kurden verstehen und auch von anderen Leuten als Kurden bezeichnet werden, von der kurdischen Zugehörigkeit ausschließen, sie so lange nicht "zu den Kurden rechnen", bis sie die kurdische Sprache erlernt haben. Andererseits gibt es auch solche, die in einem kurdischen Siedlungsgebiet geboren wurden und in akzentfreiem Kurdisch sprechen. Sie benutzen diese Sprache auch zu Hause. Wenn man sie aber fragt "Bist du Kurde?", kommt als Antwort: "Nein." Auf Nachfragen kommt oft die Erklärung, daß einer der Vorväter nach Kurdistan ausgewandert ist, der Angesprochene in Kurdistan geboren und aufgewachsen ist und "seine Sprache" "vergessen" hat.

Zusammenfassend: Obgleich die Kenntnis der kurdischen Sprache ein sehr wichtiges Merkmal für die Unterscheidung zwischen Kurden und Nicht-Kurden ist, ist es nicht immer zutreffend und kann deshalb nur bedingt als Indikator für die kurdische Zugehörigkeit gelten. Sprache ist überhaupt ein sehr problematischer Indikator für die Identität einer ethnischen Gruppe. Trotzdem wird sie überall als ein wichtiges Kriterium aufgezählt und z.T. sogar als Hauptkriterium bezeichnet. Man spricht z.B. von den "Türk-Völkern". Man meint damit jene Völker, die die türkischen Dialekte sprechen. Die Deut-

schen machen einen gewissen Unterschied, indem sie vom "deutschen Volk" und den "deutschsprachigen Völkern" sprechen. Die Araber bezeichnen jene Menschen, die Arabisch sprechen, als Araber.⁷ Diese Vorstellung ist sehr alt und geht auf die Zeit des Propheten Mohammad zurück, der einmal in der Moschee gesagt hat: "Ihr Leute! Gott ist ein (und derselbe) und der Vater ist einer (und derselbe). Keiner von euch hat die arabische Zugehörigkeit weder vom Vater noch von der Mutter her. Das Arabertum ist nur die Sprache. Wer Arabisch spricht, ist Araber."⁸ Mohammad fühlte sich zu dieser Äußerung veranlaßt, als er bemerkte, daß manche seiner arabischen Genossen seine nicht-arabischen Genossen wie Salman el-Farisi (Perser), Bilal el-Habaschi (Äthiopier) und Suhayib el-Roumi (Römer) herabsetzend ansahen, weil sie keine Araber waren.⁹ Wer die arabischen Länder kennt, weiß, daß es auch heute noch viele Libanesen, Algerier, Marokkaner, Tunesier, Ägypter, Südsudanesen, Somalier... etc. gibt, die untereinander zwar Arabisch sprechen, sich jedoch nicht als "Araber" bezeichnen, sondern als Berber, Kopten, Guscheni ... etc. Auch in diesen Fällen hat die gemeinsame arabische Sprache und die von außen kommende Bezeichnung "Araber" nicht zur Identität von Selbst- und Fremdbezeichnung geführt.

2. Abstammung

Über die Abstammung der Kurden gibt es diverse Meinungen und Hypothesen, und die Diskussion zu diesem Thema ist schon sehr alt. Sie geht mehr als 1 000 Jahre zurück. Der alte arabische Geschichtsschreiber El-Masoudi (gestorben 956/57) z.B. gab den Kurden in einem seiner Werke¹⁰ eine "arabische" Abstammung, und in einem anderen Werk¹¹ betrachtete er sie als von "Dämonen", "Teufeln" und "Geistern" abstammend. Der persische Epiker Abol-Ghassem-e Ferdousi (940/41 - ca. 1020) sagt in seinem Schahname (Königsbuch), daß die Kurden Nachkommen jener jungen Leute seien, die mit Hilfe zweier gutmütiger Köche vor dem Schlachten für den unheilbar kranken Tyrannen "Zuhak" bzw. "Ajdahak" (Drache) gerettet wurden und in die Berge flüchteten.¹²

Auch in der Neuzeit sind einige Meinungen über den Ursprung der Kurden geäußert worden. Einige davon sind politisch motivierte Ansichten, darunter solche, die den Kurden arabische, türkische und persische Abstammung geben. Einige andere sind in der Folge sprachwissenschaftlicher und historischer Untersuchungen entstanden. Die unter den Kurden berühmteste dieser Hypothesen ist zum ersten Male von dem russischen Orientalisten Vladimir Minorsky (5.2.1877-25.3.1966) geäußert worden. Minorsky gibt den Kurden eine medische Abstammung.¹³ Die Kurden selbst bezeichnen diese Hypothese als zutreffend. Die Nationalhymne der Kurden (bekannt

als Ey Reqîb) betont diese Abstammung:

"Wir Kurden sind Nachkommen der Meder und Kai-Achsar,
Unser Glaube und Lebensgesetz immer Kurdistan
war."¹⁴

Kurz gesagt: Welche Abstammung die Kurden auch haben mögen, die heutigen Kurden glauben, daß sie alle dieselbe Herkunft haben. Sie sind der Meinung, daß die heutigen Kurden die Nachkommen derer sind, die früher auch Kurden waren. Hier möchte ich Euch eine interessante Geschichte erzählen:

Vor etwa 20 Jahren hielt ich einmal in einem Studentenheim in München einen Vortrag über den Orient und wurde auch über die Herkunft der Kurden gefragt. Einige anwesende deutsche Studenten hatten einige Bücher über die Kurden gelesen und wollten mehr und mehr über die Herkunft der Kurden diskutieren. Einer von ihnen war mit Nachdruck dafür, daß die Kurden von dem alten Kulturvolk der Churriten abstammen. Einige anwesende Kurden waren anderer Meinung. Die Diskussion dauerte relativ lange. Am Ende mischte sich ein grauhaariger Schnauzbart ein, der bis dahin schweigsam geblieben war, und sagte in einem sehr gebrochenen Deutsch, daß er nur sehr wenig Deutsch verstehe und wissen wolle, was die Leute sagen. Ich fragte ihn, woher er komme. Er sagte, daß er Kurde aus Dersim (Nord-Kurdistan) sei. Ich er-

klärte ihm in Kurdisch, worum es ging. Dann sagte er sinngemäß folgendes: "Sag bitte diesen Leuten, daß sie mich entschuldigen, daß ich Analphabet bin. Ich habe am Anfang gedacht, daß diese Leute die Kurden als "Chorri" bezeichnen (N.B.: "Chorri" bedeutet im Kurdischen "liederlich") und ungerechterweise beschimpfen. Ich war deshalb sehr verstört, weil ich bis jetzt von "Chorri" und "Morri" nichts gehört habe. Nun weiß ich jetzt, daß diese "Chorri" auch ein Volk waren. Nun gut. Dazu ist aber nicht dieser ganze Krach notwendig. Was nutzt es denn, ob die Kurden Chorriten sind oder nicht Chorriten. Die Kurden sind Kurden und nichts anderes. Glaube mir, ich kenne fünf/sechs meiner Ahnen, und ich weiß, wann und aus welchem Dorf unser Großvater in die Stadt umsiedelte. Fünf/sechs meiner Ahnen waren alle Kurden. Sie waren weder Chorriten noch sonst etwas." Er fügte auch hinzu: "Wenn jemandes Vater, Großvater und Urgroßvater Kurden waren, ist er doch auch Kurde. Was es vor zwei- oder dreitausend Jahren gab oder nicht gab, weiß Gott alleine. Niemand ist bis jetzt auferstanden, damit wir Nachrichten aus jenen Zeiten von ihm erfahren können."

Das war die Meinung eines einfachen kurdischen Gastarbeiters, der sich zudem als "Analphabet" vorgestellt hatte. Er kann mit seiner Ansicht über die Herkunft der Kurden als Beispiel dienen. Der heutige Kurde bezeichnet sich als Nachkomme jener Leute, die auch in der

Vergangenheit Kurden waren, wenn auch vielleicht unter einem anderen Namen.

Für uns heute und hier ist wichtig, daß manchmal die "Herkunft" als Merkmal der Zugehörigkeit zu den Kurden gilt. So werden z.B. jene Personen, deren Vater und Mutter oder zumindest ein Elternteil Kurde oder Kurdin ist, als Kurde/Kurdin betrachtet. Manchmal kommt es vor, daß nur ein Großelternteil einer Person Kurde/Kurdin war und diese Person bei den Kurden auch als Kurde/Kurdin gilt. Es kommt auch durchaus vor, daß nur der Großvater einer Person Kurde war, diese Person selbst in einem anderen Land geboren wurde und auch die Mutter keine Kurdin ist, daß diese Person selbst kein Kurdisch spricht und sich doch als Kurde/Kurdin betrachtet und stolz darauf ist. Es kommt auch vor, daß Fremde diese Person als Kurde/Kurdin bezeichnen. Wenn solche Personen in arabischen Ländern leben, tragen sie den Nachnamen "el-Kurdi" (der Kurde) bzw. "el-Kurdiyah" (die Kurdin). Der in der arabischen Welt berühmte Gelehrte, der verstorbene Muhammad Kurd Ali, ehemals Präsident der Arabischen Akademie der Wissenschaften in Damaskus ist ein Beispiel dafür.¹⁵ Es ist auch ein Aspekt dieses Phänomens, daß die Kurden in Israel als "Ana Kurdi" (Ich bin Kurde) bekannt sind, da sie von Anfang ihrer Umsiedlung nach Israel sich so zu erkennen gegeben hatten. Wenn jemand sie fragte "Wer bist du?", antworteten sie: "Ana Kurdi" (Ich bin Kurde).

Andererseits gibt es auch welche, deren beide Elternteile Kurden sind oder Kurden waren und die selbst nicht nur ihre kurdische Zugehörigkeit verneinen, sondern sogar böse werden, wenn man sie als Kurden/Kurden anspricht. Sie betrachten sich als Zugehörige eines anderen Volkes. Solche Personen werden bei den Kurden als "Zola-Kurd" (Bastard-Kurden) beschimpft.

Daneben gibt es auch welche, die kurdischer Abstammung sind. Sie leugnen diese Abstammung nicht, aber sie sagen: "Ich bin kein Kurde mehr. Ich bin Perser (oder Araber oder Türke ... etc.) geworden." Diese Leute werden bei den Kurden als "Kurd↑ Awek↑" oder "Kurd↑ Tuwa-we" (assimilierte Kurden) bezeichnet.

Andererseits gibt es auch welche, deren Ahnen noch keine Kurden waren. Sie selbst sind aber in Kurdistan geboren und in die kurdische Gesellschaft gut integriert. Sie bezeichnen sich selbst als Kurden. Wenn man ihnen sagt: "Du hast doch keine kurdische Abstammung", bekommt man als Antwort: "Das stimmt. Nun bin ich aber Kurde geworden und ich verstehe mich als Kürde." Solche Leute sind bei den Kurden sehr respektiert. Man nimmt an, daß sie dem "Wasser und Brot" Kurdistans treu sind. Diese Anschauung hat m.E. den Kurden geholfen. Trotz Zerrissenheit und obwohl sie jeder staatlichen Macht entbehren, haben sie viele Fremde gewaltlos unter sich assimilieren können.

Erwähnenswert ist, daß die Kurden ihrem Familienstamm-

baum große Aufmerksamkeit widmen. Es gibt viele kurdische Volksstämme, Stämme und Sippen, die ihren Stammbaum pflegen. Einige von ihnen versuchen, mit Hilfe von Legenden und Märchen ihren Stammbaum zu adeln bzw. zu verherrlichen.

Zu erwähnen ist hier die Legende von der Entstehung der Yazidi-Kurden aus dem Samen von Adam, als Adam noch androgyn war und Eva noch nicht existierte¹⁶ oder der angebliche Zusammenhang der kurdischen Aristokratenfamilie Faizollabegi von Bokan mit dem sassanidischen Königshaus, und zwar durch die Heirat einer Faizollabegitochter mit Ardaschir Papakan, dem Gründer der Dynastie, und später durch die Heirat einer Tochter aus der Sassaniden-Kaiserfamilie mit Imam Hossein, dem dritten Schiiten-Imam, und die Abstammung einiger kurdischer Aristokraten-Familien aus dieser Blutsverwandtschaft.¹⁷

Des weiteren wäre hier die Legende von der Abstammung der Baban-Fürstenfamilie aus der Verbindung von Faqê Ahmadî Daraschumana mit einer Europäerin zu erwähnen. Faqê Ahmad konnte sie in einem Schwerterduell befreien. Sein Rivale war ein europäischer Kaiser, der das Mädchen gegen ihren Willen heiraten wollte. Diese letzte Geschichte hatten Kurden dem englischen Wissenschaftler und Diplomaten James Claudius Rich erzählt, als er vor 185 Jahren die Stadt Sulaimani, die damalige Hauptstadt des Babani-Fürstentums, besuchte.¹⁸ Der kurdische Hama-wand-Stamm und andere kurdische Stämme haben alle ihre

eigenen Abstammungslegenden.¹⁹

Es gibt auch Geschichten, die darlegen, daß alle Völker der Welt kurdischer Abstammung seien. Daß die Arche Noah nach der Sintflut auf dem Berg Dschudi in Kurdistan zum Stehen kam und das Leben dort einen zweiten Anfang nahm, ist der "Sauerteig" dieser Vorstellung. Auch der schon erwähnte kurdische Dichter Hadschî Qadir-î Koyî (1815-1892) hat im vorigen Jahrhundert erwähnt, daß alle Völker der Welt kurdischer Abstammung seien.²⁰

Dies sind alles Themen aus der Mythologie der Kurden, die ich in meiner in deutscher Sprache verfaßten, noch nicht publizierten Arbeit "Lexikon zur Mythologie der Kurden" behandelt habe.

Zusammenfassend: Ob die Herkunft auf Wahrheit beruht, eine Person tatsächlich einen kurdischen Vater oder eine kurdische Mutter hat oder ob diese Abstammung imaginär ist, d.h. die kurdische Herkunft nur vorgestellt ist - das Resultat ist gleich.

Weder die tatsächliche noch die angebliche Abstammung kann eindeutig etwas zur kurdischen Zugehörigkeit aussagen. Wenn das trotzdem versucht werden sollte, stünde man bald vor einem unlösbaren Problem. Man dürfte dann zum Beispiel einen großen kurdischen Führer wie Scheich Mahmoud (1882 - 9.10.1956), der sein ganzes Leben der kurdischen nationalistischen Bewegung widmete, nicht zu den Kurden "rechnen", weil Scheich Mahmoud sich selbst

- mit Recht oder Unrecht - als Nachkommen des arabischen Propheten Muhammad betrachtete. Nicht nur Scheich Mahmoud, sondern die meisten Scheichs von Kurdistan - wahr oder unwahr - verstanden und verstehen sich als Nachkommen des arabischen Propheten. Eine große Anzahl der klassischen kurdischen Führerschaft waren jene "Sayyids", die arabischer Abstammung sein sollen, doch einige von ihnen haben im Sinne der Kurden und der Unabhängigkeit Kurdistans ihr Leben gerne geopfert. Der bekannte klassische kurdische Führer Scheich Qadir-† Schamzîn†, der im Jahre 1925 von dem kemalistischen Regime in der Türkei hingerichtet wurde, kann als weiteres Beispiel genannt sein. Der kurdische Dichter Piramerd (1867 - 19.6.1950) schrieb für ihn einen Nachruf in Gedichtform, worin er an Schamzîns Abstammung vom arabischen Propheten erinnert und daran, daß dessen Enkel Hussain im 7. Jahrhundert in Karbala im Irak als Märtyrer getötet wurde. Dort heißt es:

"Scheich Qadir ist der Führer aller kurdischen
Adligen,
Er hat das Karbala-Erbe von seinen Urahnen
geerbt."²¹

Es ist hier noch angebracht, über den Verlauf eines Gespräches zwischen dem irakischen König Faisal (1839 - 1933) und dem späteren König von Kurdistan, Scheich Mahmoud, zu erzählen. Es sei dazu erwähnt, daß wir wis-

sen, daß sowohl Scheich Mahmoud als auch König Faisal sich als Nachkommen des arabisch-muslimischen Propheten Muhammad bezeichneten. Diese Geschichte habe ich von Scheich Rauf Naqib gehört, der aus der Familie von Scheich Mahmoud stammt:

"Bei einem militärischen Zusammenstoß zwischen der kurdischen Armee und der britischen Armee in Darband-i Bazyan in Mittel-Kurdistan wurde Scheich Mahmoud verletzt. Er wurde gefangengenommen und nach Bagdad gebracht. Das britische Kolonialgericht verurteilte Scheich Mahmoud zum Tode. Er wurde jedoch nicht hingerichtet, sondern in die Kronkolonie Indien verbannt. Später mußten die Briten unter dem Druck der politischen Zustände Scheich Mahmoud nach Sulaimani zurückbringen. Er wurde über Kuwait und Bagdad nach Sulaimani gebracht. In Bagdad traf Scheich Mahmoud den Fürsten Faisal Haschimi, der kurz zuvor von den Engländern aus Syrien nach Irak gebracht und zum König erklärt worden war. Faisal sagte zu Scheich Mahmoud: "Cousin! Du bist Sayyid und du stammst aus unserer Familie. Was machst du in Kurdistan und was hast du mit den Kurden zu tun? Du bist wie ich aus dem heiligen Stamm des Propheten, du stammst aus der Bani-Haschim-Familie. Warum läßt du nicht von diesem kurdischen Nationalismus und kommst nach Bagdad zu mir?" Der Scheich sagte: "Es ist richtig, daß meine und deine Familie vom Familienstammbaum des Imam Hassan und Hussain stammen. Du weißt aber, als

unsere Großväter Hassan und Hussain zur Karabala-Ebene gingen, um die Menschen dort zu veranlassen, die gerechte Sache im Sinne Gottes zu unterstützen, wurden sie von den Arabern selbst ermordet. Einige, die aus jener Familie sich retteten und in den Bergen Kurdistans Asyl suchten, wurden von den ärmlichen Kurden empfangen. Jene ärmlichen Kurden haben nicht nur deine und meine Urahnen nicht ermordet, sondern sie mit Sympathie und Herzenswärme aufgenommen. Sie haben sie zu den Ihren und sogar zu ihren Anführern gemacht. Wir sind seit Hunderten von Jahren im kurdischen Schoße aufgewachsen und nun sind unsere Herzen und Seelen kurdisch geworden. Ich danke dir, daß du mich Cousin nennst, aber ich verstehe mich nicht als Araber, wie du einer bist, und ich erwarte auch nicht von dir, daß du Kurde wirst, nur weil du mein Verwandter bist. Ein Cousin ist Kurde, und ein anderer Cousin ist Araber."

3. Heimatland

Neben Sprache und Abstammung ist ein weiteres Merkmal für eine/n Kurden/Kurdin die Zugehörigkeit zum Heimatland der Kurden, das Kurdistan heißt. Obgleich Kurdistan auf den politischen Landkarten der Welt nicht verzeichnet ist, weil es kein unabhängiger Staat ist, ist Kurdistan dennoch ein historischer und geographischer Begriff, der mindestens seit dem 12. Jahrhundert offiziell eingeführt ist, und zwar durch den Seldschuken-Sultan Sandschar.²² Das ist dokumentiert: Nach dem in persischer Sprache verfaßten Geschichtswerk "Nozhat ol-Qulub", das im Jahre 1340 n.Chr. (740 h.) von Hamdolla Mostawfi Qazwini verfaßt wurde, umfaßte jenes Kurdistan 16 Provinzen (Präfekturen).²³ Die Grenzen Kurdistans wurden im 16. Jahrhundert von dem kurdischen Geschichtsschreiber Scharaf-addin Bitlisi beschrieben. Wir werden später noch darauf zurückkommen. Der Name "Kurdistan" ist im 15., 16., 17., 18., 19. und 20. Jahrhundert in der politischen und nicht-politischen Literatur der Staaten der Qadscharen, Osmanen, des zaristischen Rußland und in der West-Europas öfters erwähnt worden. Vom 16. Jahrhundert an haben Europäer Landkarten von Kurdistan gezeichnet. Eine dieser Landkarten ist im Jahre 1561 von dem Italiener A. Laffreri erstellt worden, und eine andere im 17. Jahrhundert von dem französischen Geographen Guillauiume de la Croyere (1675-1726). Der Name "Kur-

distan" kommt in den Briefen und Berichten der europäischen Diplomaten und Reisenden seit dem 16. Jahrhundert häufig vor. Der Name "Kurdistan" wird heutzutage sowohl im Orient als auch im Abendland, auch seitens einiger jener Machthaber, deren Staaten Kurdistan beherrschen, ganz selbstverständlich erwähnt.²⁴ Kurdistan wird heute u.a. als die Heimat jener betrachtet, die ihre eigene Sprache und Kultur besitzen. Nur ein Beispiel: Es stand in dem Vorwort eines Antrages, den zwei belgische Senatoren, Frau van Puymbrock und Herr van Roye, am 17.7.1985 bei der belgischen Regierung vorbrachten, um auf das Vorgehen des türkischen Regimes gegen die Kurden aufmerksam zu machen:

"Kurdistan ist ein Land, welches nicht auf den politischen Karten der Welt verzeichnet ist. Es ist aufgeteilt auf vier Staaten (Türkei, Syrien, Iran und Irak), aber es ist verbunden durch Sprache und Kultur. Die Bevölkerung wird auf ungefähr 25 Millionen Einwohner geschätzt. Kurdistan liegt im Herzen Mittelasiens, ist wahrscheinlich die Wiege unserer Kultur - und ist ungefähr seit viertausend Jahren bekannt, unter diesem oder einem entsprechenden Namen."²⁵

Kurdistan, was "Land der Kurden" bedeutet, wird als Heimatland der Kurden betrachtet, und in diesem Sinne werden jene Menschen, die Einwohner Kurdistans sind, oder es einmal waren, als "Kurden" bezeichnet. Danach muß jede/r Kurde/Kurdin aus Kurdistan stammen. Doch

eine einfache Beobachtung des Sachverhaltes ergibt, daß es einige Millionen Kurden gibt, die außerhalb Kurdistans geboren wurden und noch nie in Kurdistan gelebt haben. Einige von ihnen sprechen Kurdisch und sie verstehen sich als Kurden, aber sie sind keine "Kurdistaner" im Sinne von "Einwohnerschaft".

Ich muß hier aber darauf hinweisen, daß jene Menschen, die die Zugehörigkeit zum Heimatland Kurdistan als Indikator für die kurdische Identität betrachten, in jenen Fällen sagen: "Wenn auch diese Leute nicht in Kurdistan geboren sind, stammen doch ihre Vorfahren aus Kurdistan und sind von Kurdistan in jene fremden Länder ausgewandert, oder aus Kurdistan gewaltsam deportiert worden." Den Beleg für diese Behauptung finden sie in der Tatsache, daß jene, die sich als "Kurden" verstehen, eben Kurdistan auch als ihr selbstverständliches und natürliches Heimatland ansehen, wenn auch sie selbst oder ihre Eltern oder sogar ihre Großväter Kurdistan vielleicht nicht einmal gesehen haben sollten. Beispiele für diese Argumente sind reichlich vorhanden: unter den Faili-Kurden in Bagdad und Basrah (Irak), unter den Kurden von Haimana, Sakariya, Istanbul, Ankara, Izmir (Türkei), unter den Kurden von Qotschan, Zandschan, Damawand, Teheran (Iran), unter den Kurden von Damaskus und Aleppo (Syrien) und nicht zuletzt unter den Kurden in Georgien, Turkmenistan, Afghanistan, Pakistan, Libanon, Israel ... etc.

Sehen wir uns einmal die Lage dieser Kurden an. Versuchen wir, sie zu verstehen. Wenn man in einem Land geboren ist, fühlt man sich normalerweise diesem Land zugehörig, jedenfalls wenn die Eltern auch aus diesem Land stammen. Aber wer in ein Land geboren ist und eine andere Herkunft hat, wird sich als Zugehöriger des Herkunftslandes bezeichnen, wenn das "Zugehörigkeitsgefühl" zu ihm noch lebendig ist.

Die Kinder bzw. Nachkommen jener Palästinenser z.B., die 1948 aus Palästina in die arabischen Länder flüchteten und selbst dort zur Welt gekommen sind, werden so erzogen, daß sie sich zu Palästina zugehörig fühlen und nicht als Bürger des Landes, in dem sie geboren sind und wo sie auch aufwachsen.

Auch im Falle der Kurden ist es im übrigen nicht so, daß ein Heimatland von seiner gesamten Bevölkerung als solches gesehen wird. Nehmen wir an, daß es richtig ist zu sagen: Alle Kurden sind Kurdistaner oder fühlen sich als solche, obgleich - wie gesagt - viele Kurden außerhalb Kurdistans leben. Aber auch das Gegenteil davon ist keineswegs richtig; denn nicht jeder Kurdistaner ist Kurde/Kurdin. Es leben in Kurdistan z.B. 50 000 bis 100 000 Assyrier. Sie sind Kurdistaner, aber keine Kurden. Die mehreren Tausend Turkmenen von Kirkuk (Süd-Kurdistan) und einige der Turkmenen von Sanghor bei Kermaschan, Naghada und Urmia (West-Azarbaidshan bzw. Ost-Kurdistan) sind Kurdistaner, aber keine

Kurden. Deshalb ist das Merkmal, Kurdistan zu sein bzw. aus Kurdistan zu stammen, nicht unbedingt ein Indikator dafür, Kurde zu sein, obwohl die Wahrscheinlichkeit dafür sehr groß ist.

Bei der Betrachtung des Kriteriums des "Heimatlandes" als Indikator für die Zugehörigkeit zu einem bestimmten "Ethnos" oder "Volk" stellt sich auch noch folgende problematische Frage: Wodurch werden die Grenzen des in Frage kommenden Heimatlandes bestimmt? Wie werden diese Grenzen bestimmt und wann werden sie bestimmt? Es gibt nämlich viele "Heimatländer", die zu einer bestimmten Zeit anerkannte oder natürliche Grenzen hatten, die sich aber zu verschiedenen Zeiten wieder änderten bzw. geändert wurden und die heute nicht mehr existieren. Die Grenzen des Osmanischen Reiches z.B. im 16., 17., 18., 19. und 20. Jahrhundert waren miteinander nicht identisch. Heute existiert dieses Reich nicht mehr. Die Grenzen jenes Landes, das heute als Iran bekannt ist, haben ebenfalls im Laufe der vergangenen 1 000 Jahre zahlreiche Änderungen erfahren. Die Grenzen Deutschlands waren in den Jahren 1939, 1942 und 1944 durchaus nicht gleich. Die natürlichen bzw. demographischen Grenzen eines Heimatlandes sind nicht eine über die ganze Geschichte unabänderbare Sache. Sie werden durch innere Unruhen, Aufruhr, äußere Angriffe, Kriegsausbrüche, Eroberungen von anderen Ländern, gewaltsame Deportationen oder freiwillige

Auswanderung der Einwohner häufig verändert. Wir können hier aber zwei Kategorien von Heimatländern voneinander unterscheiden:

- a) Heimatländer mit eigenem Staatsapparat,
- b) Heimatländer ohne eigenen Staatsapparat.

a) Heimatländer mit eigenem Staatsapparat

Unter "Staat" ist hier eine "Idealeinrichtung" vorgestellt, die durch das ihr eigene Machtinstrument eine - hinsichtlich Sprache, Kultur und Herkunft - homogene Gesellschaft auf einem bestimmten Territorium verwaltet und die die Grenzen ihres Herrschaftsbereichs nach außen schützt. Einen solchen Staat gibt es wohl in der ganzen Welt nur als Rarität - wenn es ihn überhaupt gibt. Die Ausnahmen machen in diesem Fall die Welt. Die Sowjetunion z.B. entstand ursprünglich aus der Annektierung von zahlreichen Heimatländern, in denen eine Vielzahl von verschiedenen Völkern leben. Die USA bestehen aus zahlreichen Ethnien und Völkergruppen, wovon einige immer noch ihre eigenen Sprachen und Traditionen pflegen. In Großbritannien sind die Nationen der Engländer, Irländer, Schotten und Waliser zusammengefaßt. Spanien besteht aus mehreren Völkern und auch aus den Heimatländern der Katalanen, Basken etc., wobei sich die Basken sehr um die Trennung ihres Territoriums von Spanien bemühen. Der Vielvölkerstaat Ju-

goslawien besteht aus Kroaten, Serben, Albaniern etc., über deren nationalistische Exzesse auch 1985/86 die Zeitungen berichteten. Einige jener Staaten, die heute als arabische Staaten bekannt sind, haben neben dem arabischen Volke mindestens ein anderes Volk in ihren Grenzen, das zwar sein eigenes historisches und geographisches Territorium hat, aber nicht seinen eigenen Staatsapparat, wie z.B. die Kurden (in Irak und Syrien), die Guschinen (in Süd-Sudan) und die Berber (in Marokko und Algerien). Es sind also eigentlich Vielvölkerstaaten. Sie machten sich aber zu Nationalstaaten eines einzigen Volkes über jene Völker hinweg, die innerhalb ihres Staates leben.

Die Errichtung eines Nationalstaates hat m.E. nur dann eine Legitimation, wenn es nur ein einziges Volk auf seinem eigenen Territorium gibt. Wenn ein Nationalstaat auf einem Vielvölkerterritorium errichtet wird, auf dem jedes von ihnen eine eigene historische Existenz und ein geographisches Ansiedlungsgebiet hat, bedeutet das auf jeden Fall Mißachtung jener Völkergruppen, die keinen nationalen Staatsapparat haben. Das ist der Fall in vielen Staaten heute. Das ist ein Sachverhalt, der mit Recht die Existenz und die Notwendigkeit des Nationalstaates überhaupt in Frage stellt.

Es gibt einige Völker, deren sämtliche Zugehörige in einem einzigen Staatsgebilde leben. Es gibt aber Völ-

ker, die z.T. in ihrem eignen Nationalstaat leben und z.T. in einem fremden Nationalstaat. Als Beispiel nenne ich die Tiroler, die sowohl in Österreich als auch in Italien leben. Oder nehmen wir ein Beispiel aus Afrika: Wenn ein Mensch aus dem Sudan stammt oder sudanesischer Staatsangehöriger ist, kann man nicht daraus schließen, daß er ein Araber ist, obgleich der Sudan offiziell ein arabischer Staat ist. Wenn er aus dem Süd-Sudan stammt, will er weder Sudanese sein noch überhaupt Araber genannt werden. Auch wenn jemand in München (BRD) geboren und deutscher Staatsangehöriger ist, braucht er nicht unbedingt "deutschstämmig" zu sein. Es kann heutzutage sehr wohl sein, daß seine Eltern Türken sind, die als Gastarbeiter nach München gekommen waren, und daß der Betreffende sich als Türke versteht. Staatsangehörigkeit ist kein Indikator für die Zugehörigkeit zu jenem Volk, das den (national-) staatlichen Apparat prägt und mit ihm herrscht.

b) Heimatländer ohne eigenen Staatsapparat

Diese Kategorie ist noch problematischer. Die staatenlosen Heimatländer bzw. ihre Völker sind wie jene Menschen, deren Besitz in den Besitz anderer Leute eingegangen ist. Die Staaten, die die Heimatländer anderer Völker annektiert haben, betrachten diese annektierten Heimatländer der unterworfenen Völker als Teil ihres eigenen Gebietes und sind nicht bereit, von ihm auch

nur als einem distinkten Heimatland in ihrem Lande zu sprechen. Wenn sie einmal nicht umhinkönnen, darüber zu reden, machen sie nur manipulierte und gestutzte bzw. unvollkommene Äußerungen.

In Iran wird z.B. nur das Gebiet von Ardalan mit seiner Hauptstadt Sina (Sanandadsch) offiziell als Kurdistan bezeichnet. Andere Teile von Ost-Kurdistan wie z.B. West-Azarbaidshan, Kermanschan und Ilam werden nicht als "Kurdistan", sondern als "kurdische Siedlungsgebiete" (Manateghe-e Kordneschin) bezeichnet.

In Irak werden kurdische Gebiete wie Kirkuk, Khanaqin, Schangar, viele Teile der Badinan-Region, Mandali, Kout, Zarbatiya, Dschasan, Badra und Ali-Gharbi²⁶ nicht "Kurdistan" genannt. Sie dürfen auch nicht zum sogenannten "Autonomen Gebiet Kurdistan" gezählt werden.

Das Wort "Kurdistan" wird in Syrien und in der Türkei offiziell überhaupt nicht erwähnt.

Zur Zeit von Lenin hatte man das Gebiet von Kalbajar "Kurdistan" genannt. Diese Tatsache ist aus einem Telegramm zu ersehen, das Lenin seinerzeit an seine Parteikader in den Kaukasus kabelte. Seit der Gründung der UdSSR bzw. der Sowjetrepubliken, die auch einen Teil des kurdischen Territoriums einschlossen, wird das Wort Sowjet-Kurdistan willkürlich und absichtlich vermieden.²⁷

Kommen wir zur Kurdenchronik "Scharafname" von Bitlisi

zurück, die im Jahre 1596/97 verfaßt wurde, und lesen wir, wie diese alte Quelle die Grenzen Kurdistans festsetzte:

"Kurdistan beginnt bei Hormoz, das sich an der Küste des Indischen Meeres befindet, und von dort aus in gerader Linie gelangt man bis in die Provinz von Malatiya und dorthin, wo die Provinz Marasch zu ihrem Ende kommt. Die nördliche Seite dieser Linie bilden die Provinzen Fars, Eraq-e Adschami, Azarbaidshan und Armenien und an der südlichen Seite in Diyarbekir, Mossul und Eraq-e Arabi."²⁸

Einige Gebiete, die zu Lebzeiten von Bitlisi im 16. Jahrhundert noch Kurdistan waren, werden heute sogar von den Kurden selbst nicht mehr als Kurdistan bezeichnet.

Sehr erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, daß sich die Eroberer Kurdistans seit einigen Jahrhunderten schon mittels Deportationen von Kurden und entsprechende Ansiedlung von Nicht-Kurden um eine "Verkleinerung" von Kurdistan bemühen. Ich erachte es hier auch als notwendig darauf hinzuweisen, daß gewisse Kreise, die gemäß ihren Interessen mit den imperialistischen Mächten des Abendlandes verdächtige Beziehungen haben, sowie auch einige Wissenschaftshändler in den letzten Jahren ihre eigenen "Landkarten" für Kurdistan gezeichnet haben, die es bedeutend kleiner zeigen als es in der Realität ist.²⁹ Sie bezeichnen

dabei das reale Kurdistan als "Forderung der kurdischen Nationalisten". Dazu gibt es auch einige kurzsichtige armenische Brüder, die nicht begreifen wollen, daß die Armenier genau wie die Kurden ein benachteiligtes Volk sind und daß es ihnen nur über eine Bruderschaft mit dem kurdischen Volk möglich ist, ihr Ziel in Frieden und Vernunft zu erreichen, und so zeichnen sie Landkarten für ein Armenien, das fast sämtliche Teile von Nord-Kurdistan beinhaltet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß hinter diesen Unverantwortlichkeiten jene Hände mit im Spiel sind, die Kurden und Armenier gegeneinander aufhetzen wollen, damit der gemeinsame Gegner zum lachenden Dritten wird.³⁰

Grenzstreitigkeiten und Grenzdiskussionen sind nicht nur im Falle der Kurden und in Bezug auf Kurdistan vorhanden. In Spanien gibt es z.B. einige Gebiete, die die Basken als ihr Heimatland beanspruchen, aber die Spanier sehen das anders und erlauben nicht die Eingliederung dieser Gebiete unter die Verwaltung des "autonomen Baskenlandes".

Aufgrund dieser Tatsachen kann man sagen, daß die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Heimatland (hier im Falle der Kurden zu Kurdistan) unter den gegebenen Bedingungen nur als möglicher Indikator für die kurdische Identität zu betrachten ist. Die Nicht-Zugehörigkeit zu Kurdistan, d.h. in Kurdistan nicht geboren und nicht aufgewachsen oder dort nicht wohnhaft zu sein,

kann nicht als Indikator dafür gelten, daß jemand nicht kurdischer Zugehörigkeit ist. Mit anderen Worten: Ob jemand Kurde/Kurdin ist oder nicht, hat nicht unbedingt mit einer Zugehörigkeit zu Kurdistan zu tun.

4. Religion

Manchmal werden Religionen oder zum Teil auch nur Konfessionen als Indikator für ein "Ethnos" angesehen. Die Zugehörigkeit zur mosaischen Religion ist z.B. die Grundlage für die israelitische Identität. Die drusische Religion ist der grundlegende Indikator für die Zugehörigkeit zur drusischen (Volks-)Gemeinschaft. Das ist aber nicht immer so. Es kommt manchmal vor, daß eine große Gruppe von Menschen einer bestimmten Religion oder einer gewissen Konfession angehört, diese Religion oder Konfession ihr aber nicht eigentlich zueigen ist. Die Türken sind z.B. Muslime und in der Mehrheit sunnitischer Konfession, z.T. gehören sie sogar der hanafitischen Richtung an, aber die islamische Religion oder sunnitische Konfession oder die hanafitische Schule ist den Türken nicht zueigen, wie etwa die mosaische Religion den Juden zueigen ist. Es gibt andere ethnische Gruppen, die ebenso Muslime, Sunniten und Hanafiten sind.

Hinsichtlich der Kurden ist die Frage noch komplizierter. Wer Kurden ungenau beobachtet, mag annehmen, daß alle Kurden sunnitische Muslime sind. Dies steht in

vielen Büchern und Nachschlagewerken. Das zeugt aber von Unkenntnis der Sachlage. Nur etwa 65 % - 75 % der Kurden sind Muslime. Der Rest besteht aus Ezdis, Kakayis (bzw. Ahl-i Haqq), Elevis, Sarayis, Schabak, Badschwan, Haqqa und Christen, darunter Katholiken, Protestanten und Orthodoxe. Es gibt sogar einige Anhänger des Zoroastrismus und Bahai' unter den Kurden. Abgesehen davon sind nicht alle muslimischen Kurden Sunniten oder Schiiten. 2/3 sind Sunniten und 1/3 sind Schiiten. Man kann sagen, daß ca. die Hälfte der Kurden sunnitische Muslime sind. Dies kann also nicht als Indikator für die Zugehörigkeit zu den Kurden gelten. Was manche oberflächlichen Beobachter im übrigen dazu veranlaßt haben mag, zu denken, daß alle Kurden sunnitische Muslime seien, mag daran liegen, daß das Selbstbewußtsein jener Kurden, die Sunniten sind, stärker ist als das Bewußtsein der schiitischen Kurden, die hauptsächlich in Ost-Kurdistan (besonders in Kermaschan und Ilam) unter schiitisch-iranischer Herrschaft leben. Im Gegensatz dazu ist das Bewußtsein der schiitischen Kurden in Irak (ganz besonders das der Faili-Kurden) sehr hoch, eine Tatsache, die ihrerseits vielleicht als Reaktion auf die Unterdrückung durch das arabisch-sunnitische Regime des Irak zurückzuführen ist.

Wenngleich es bemerkenswerterweise einige Religionen - darunter die Ezdi und die Haqqa-Religion - einzig und

allein unter den Kurden gibt und man sagen kann, daß Angehörige der Ezdi und Haqqa grundsätzlich Kurden sind, ist andererseits jedoch nicht jeder Kurde Ezdi oder Haqqa. Die Zugehörigkeit zu einer Religion kann also nicht unbedingt als Indikator für die kurdische Zugehörigkeit gelten.

5. Kultur

Wenn man unter Kultur die Gesamtheit der Verhaltensformen einer bestimmten Gruppe versteht, die von Generation zu Generation bewußt oder unbewußt überliefert werden, sei es als Ideen, Wertvorstellungen oder Praktiken, dann ist Kultur ein kompliziertes Ganzes mit verschiedenen Bestandteilen, darunter Religionen, Denksystemen, Kunst, Wissen, Sitten, Gebräuchen, Erfahrungen. Kultur gibt einen bestimmten eigenständigen geistigen Rahmen für die entsprechende Gruppe ab. In dieser Hinsicht rechnet Kultur auch zu den Indikatoren der Identität einer Gruppe oder eines Ethnos oder eines Volkes. Man sagt z.B. "Die Kurden haben ihre eigene Kultur" und meint damit jene Ideen, Wertvorstellungen und Praktiken, die im Laufe des historischen Prozesses in der kurdischen Gesellschaft und in ihrem Leben verankert wurden.

In einem Brief, den der klassische kurdische Führer Scheich Ubeidulla-i Nehri am 5.10.1880 dem Amerikaner Dr. Kohran schrieb, heißt es: "Die kurdische Nation,

die aus 500 000 Familien besteht, ist ein selbständiges Volk. Es hat eine eigene Religion, aber auch seine eigenen Normen und Sitten und Gebräuche."³¹

Daß die Kurden ihre eigene Kultur haben, wird auch von den Fremden anerkannt. Ich erinnere an die Sätze, die ich schon aus dem Antrag der beiden belgischen Senatoren zitiert habe (siehe Seite 25). Dort war die Rede von einem Kurdistan, das trotz seiner (politischen) Zerstückelung durch "Sprache und Kultur" verbunden ist. Wenn man aber Sitten und Wertvorstellungen; das ganze Paket der kurdischen Kultur, untersucht, findet man sie nicht in allen Einzelheiten bei jedem Mitglied jener Gesellschaft, die als kurdische Gesellschaft bekannt ist:

Ein gläubiger muslimischer Kurde empfindet Weingenuß als Verbotenes. Doch ein Ezdi oder ein christlicher Kurde trinkt ganz unbehelligt von Schuldgefühlen Wein. Ein Ezdi-Kurde hat hingegen Speiseverbote (z.B. einige Gemüsesorten), die muslimische oder christliche Kurden nicht kennen.

Die kurdischen Stämme unterscheiden sich in ihren lokalen Sitten und Gebräuchen und auch in ihren Trachten. Die Verhaltensformen sesshafter Kurden (Goran) sind nicht in allen Punkten mit den Verhaltensformen der nomadischen Kurden (Kotschar) identisch. Diese Verhaltensabweichungen sind jedoch nicht nur bei den Kurden vorhanden, sondern auch innerhalb anderer Völ-

ker.

Nur zwei Beispiele: Wer kann sagen, daß die Sitten und Gebräuche eines türkischsprachigen, aus Iran stammenden Schiiten den Sitten und Gebräuchen eines aus Istanbul stammenden, türkischsprachigen Sunniten entsprechen oder denen eines türkischen Qizilbaschen; oder daß die Sitten und Gebräuche eines persischsprachigen Schiiten aus Teheran den Sitten und Gebräuchen eines persischsprachigen Sunniten in Afghanistan entsprechen könnten.

Es gibt aber auch Normen und Wertvorstellungen, die in der kurdischen Gesellschaft als Ganzes existieren. Es gibt einige kulturelle Merkmale, die für fast alle Kurden zutreffen. Die Kurden sind gemäß ihrer geographischen Lage ein Bergvolk (obgleich sie natürlich nicht alle auf den Bergen oder an Berghängen leben). Ihre Kultur weist halbnomadische und halbseßhafte Normenelemente und Wertvorstellungen auf, die entsprechend den historischen und geographischen Bedingungen ihres Landes zustande gekommen sind.

Diese "synkretistische" Kultur - wenn man hier den Ausdruck Synkretismus benutzen darf - läßt manchmal bei einem Fremden und des Kurdischen Unkundigen den Eindruck entstehen, daß die Kurden keine ethnisch homogene Gruppe bilden.³² Diese "synkretistische" Kultur, auf die ich in einem Vortrag in München am 23.9.

1983 näher eingegangen bin,³³ hat meinen Forschungen nach dazu einen dualen Charakter und ist das Resultat der gewaltsamen bzw. durch einen unnatürlichen Prozeß eingetretenen Urbanisierung der Kurden in frühesten Zeiten ihrer Geschichte bis hin zu diesem Jahrhundert und sogar bis heute. Hier näher darauf einzugehen, würde den Rahmen dieses Vortrags sprengen. Deshalb möchte ich nur darauf hinweisen, daß es als natürliches Merkmal dieser "synkretistischen" Kultur anzusehen ist, daß die kurdische Gesellschaft einige antagonistische Elemente enthält, darunter folgende:

Die einfache Mehrheit der Kurden ist muslimisch, doch tragen ihre Frauen - soweit die Autorität der Eroberer Kurdistans sie nicht erreicht - trotzdem keinen Schleier. Daß die kurdische Frau mehr Freiheit hat als die Frauen der benachbarten Völker, ist eine Tatsache, die schon die europäischen Reisenden in Kurdistan im vorigen Jahrhundert bemerkten.³⁴

Zwar sieht man den Kurden als "strenggläubigen" Muslim, der seine Gebete verrichtet und im Monat Ramadan fastet, doch gibt es zahlreiche muslimische Dörfer in Kurdistan, die sich an den Abhängen der gewaltigen Berge befinden und in denen seit Jahrhunderten christliche Kirchen (Dêr) unversehrt existieren, ja als Selbstverständlichkeit angesehen werden. In Kurdistan gibt es mehr christliche Kirchen als im ganzen Vorderen Orient. Das ist ein Beleg dafür, daß der Kurde -

auch nicht in der Vergangenheit, als der Islam eine unumstrittene staatliche Autorität besaß - nicht geneigt ist und war, eine nicht-muslimische Gemeinde gewaltsam zu islamisieren bzw. Träger muslimischer Propaganda zu sein.³⁵

Es ist sprichwörtlich bekannt, daß die Kurden unter sich nie "einig" sein konnten. Sie sind ein Beispiel für "Uneinigkeit" geworden. Seit Jahrhunderten leben sie ohne einheitlichen Staat. Doch trotz ihrer Zerrissenheit und Unterjochung als "Randvolk" haben sie sich nie in die "Staatsvölker" assimilieren lassen, die ihr Land erobert haben.

Die Kurden haben die islamische Religion von den Arabern übernommen und Gelehrte, Wissenschaftler und Literaten haben den größten Teil ihres geistigen Erbes in Arabisch geschrieben, und doch haben die Kurden ihre kurdische Sprache weiter gesprochen, sind sie nicht zum Arabischen übergewechselt - wie etwa die Völker Ägyptens, Syriens, Palästinas und Nord-Afrikas, die nach der islamischen Eroberung zu einem Bestandteil der arabischen Welt wurden.

Die Kurden legen großen Wert auf Tapferkeit. In ihrer Folklore wird Tapferkeit und Ritterlichkeit sehr hoch geschätzt. Kurdische Sprichwörter besagen: "Die Welt ist Besitz der Tapferen" oder "Der Tapfere stirbt einmal, der Feigling tausendmal" oder "In einem Haus, wo es einen Tapferen gibt, fließt eine Goldquelle".³⁶ Die

soldatische Tüchtigkeit der Kurden ist nicht nur in ihren Sagen und Heldenepen reflektiert zu sehen, die Kurden werden auch in der Realität von den Fremden als kriegsfähige Ritter und ungeheime Soldaten³⁷ erlebt. Tapferkeit ist ein Resultat und Merkmal der nomadischen Lebensweise. Trotz aller Wertschätzung der Tapferkeit kommt es jedoch durchaus vor, daß die Kurden sich einer fremden (und weniger tapferen) Person freiwillig unterordnen. Dies ist einer der Widersprüche zwischen der Denkweise des Nomadentums und der Denkweise der Sesshaften, und manche davon sind in der kurdischen Geschichte belegbar.

Wenn Kurden eine Feindschaft beschließen, bekämpfen sie ihre Feinde mit allen Mitteln, doch sobald der Feind schwach wird oder sich schwach zeigt (indem er ein nettes Gesicht macht oder auch nur zwei schöne Wörter spricht), wird der Kurde schnell von seinem Haß und von seiner Feindschaft lassen. Es ist auch wohl möglich, daß er seinen Feind umarmt und öffentlich sein Herz von Haß befreit. In diesem Sinne ist es richtig zu sagen: "Die Kurden sind großartige Freunde, doch gefährliche Gegner."³⁸

Auf der einen Seite ist "der Kurde" gegenüber Fremden skeptisch, hält respektvollen Abstand. Doch versucht er, ihm Fremdes nach und nach zu verstehen und sich zueigen zu machen. So ist es, daß der Kurde, der in

einem nicht industrialisierten Land lebt, sich doch schnell an das technische und moderne Leben gewöhnt, ohne sich von sich selbst zu entfremden.

Auf der einen Seite glauben viele Kurden an Aberglauben, Schicksalsbestimmungen, Kismet, doch sind sie auch realistische Menschen. Das sieht man sowohl in ihren Sprichwörtern als auch im Alltag. Trotz Widerständen unterwerfen sich die Kurden ihrem Schicksal nicht ohne weiteres, sondern versuchen ganz bewußt, für ihre Zukunft etwas zu unternehmen. Alle von Kurden geführten Aufstände, Revolutionen und Kämpfe zeugen davon.

Zu erwähnen ist, daß auch manche Fremde, die unter den Kurden gelebt haben und mit eigenen Augen die Kurden gesehen haben, die erwähnten gegensätzlichen Eigenschaften der Kurden festgestellt haben. Der verstorbene schottische Ingenieur Hamilton meinte:

"Da der Kurde ein Bergbewohner ist, ist er etwas anders (als die Araber), etwas zurückhaltender, mehr einem Schotten in der Anlage ähnlich. Er ist weniger Lebemann als der Araber, dennoch liebt er den Spaß, besonders, wenn er ihn selbst oder sein Volk zum Gegenstand hat. Er hat etwas von einem Mystiker, von einem Philosophen, auch von einem Fatalisten. Einmal als Freund gewonnen, ist er sogar ein noch wahrhafterer Freund als der Araber. Er ist auch kein Dummkopf. Er sieht die Welt mit scharfen Augen und hat ein waches Inte-

resse an allen modernen Entwicklungen der Wissenschaft und Industrie, wie zurückgeblieben und primitiv sein eigenes Land auch sein mag."³⁹

Es ist m.E. diesen Besonderheiten und ihrer "synkretistischen" Kultur zu verdanken, daß die Kurden sich vor Assimilierung bzw. Untergang bewahren konnten.

Kurz gesagt: Daß die Kurden mit Einschränkung akzeptieren, unter Fremdherrschaft zu leben, entspricht der unvollständigen Verquickung der nomadischen und der seßhaften Kultur in ihrem gesellschaftlichen Leben, was sich in politischer Hinsicht zeigt als "Kompromiß" zwischen der totalen Ablehnung von seiten der reinen Nomadenkultur und der totalen Integrationsbereitschaft in fremde Kulturen bzw. in die mit Autorität ausgestatteten Seßhaftigkeitskulturen mancher Nachbarvölker. Das spielte und spielt bei der Prägung und Formung der kurdischen politischen Kultur die ausschlaggebende Rolle und sorgt für die Weiterexistenz der Kurden als Kurden bis heute, aber gleichzeitig auch dafür, daß die Kurden bis heute ein staatenloses Volk geblieben sind.

Die "synkretistische" Kultur der Kurden macht sich nicht nur im politischen Leben der Kurden bemerkbar. Die kurdischen Religionen wie z.B. Ezdi (Yazidi), Kakayi etc. stellen sich ein Gottesbild vor, das einen Kompromiß darstellt zwischen den altindoiranischen

heidnischen Gottesvorstellungen (seelenlose sichtbare Körper wie Sonne, Mond, Sterne, Berge, Bäume etc.) und den monotheistischen und unsichtbaren zoroastrischen, jüdischen, manichäischen und dann islamischen Gottesvorstellungen, die in der Periode der Seßhaftigkeit entstanden. Bei allen kurdischen Religionen hingegen manifestiert sich das göttliche Wesen in Gestalt eines lebendigen Wesens, das über Seelenwanderung in einen materiellen Körper, z.B. in den Körper eines Vogels oder eines Menschen, hineingeht und erscheint. Aber das ist ein Thema, das ich an anderer Stelle umfassender behandelt habe.

Zusammenfassend ist zu bemerken, daß sicherlich eines der wichtigsten Merkmale für die Zugehörigkeit zu den Kurden die Teilhabe an der kurdischen Kultur ist, was im einzelnen zu beschreiben oder festzulegen aber schwierig sein dürfte.

6. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit

Selbst wenn eine Person kurdischer Abstammung ist, aus Kurdistan stammt, die kurdische Sprache spricht und zum kurdischen Kulturkreis gehört, also alle bisher erwähnten Aspekte der Zugehörigkeit besitzt, fehlt noch, daß diese Person sich selbst als Kurde/Kurdin bezeichnet, um als Kurde/Kurdin identifiziert zu werden, d.h. sie muß sich selbst als Kurde/Kurdin verstehen bzw.

sich als Mitglied jener Gruppe fühlen, die als Kurden bekannt sind. Sollte die betreffende Person dieses Gefühl nicht besitzen, muß sie sich auch nicht als Kurde/Kurdin fühlen, selbst wenn sie von anderen Personen bzw. von Fremden als Kurde/Kurdin bezeichnet wird (weil sie z.B. kurdischer Abstammung, Kurdistan/in, kurdischsprachig und aus dem kurdischen Kulturkreis ist).

Im umgekehrten Fall: Wenn eine andere Person, die weder kurdischer Abstammung ist, noch kurdistanische/r Einwohner/in, noch kurdischsprachig, noch zum kurdischen Kulturkreis gehört, wenn sich diese Person - aus welchem Grund auch immer - als Kurde/Kurdin versteht, so wird ihre Bezeichnung als Nicht-Kurde/Nicht-Kurdin seitens anderer Personen bzw. Fremder diese Person nicht dazu veranlassen, sich nicht mehr als Kurde/Kurdin zu fühlen und zu verstehen.

Damit kann man sagen: sich als Kurde/Kurdin zu fühlen und sich als Kurde/Kurdin verstehen zu geben, ist die Grundbedingung, Kurde/Kurdin zu sein.

In dieser Hinsicht hat der verstorbene Kurdenführer Barzani auf die entsprechende Frage der französischen Zeitung "Le Monde" zutreffend gesagt: "Wer sich als Kurde bezeichnet, ist Kurde."⁴⁰

Betrachten wir nun jene Individuen, die sich als Kurden verstehen bzw. sich nach außen als "Kurden" bezeichnen, so haben wir zwei Prototypen:

1.) Erster Typus:

Eine zahlenmäßig kleine Gruppe, die sich als "Kurden" bezeichnet und auch vor Fremden als solche zu erkennen gibt. Aber wenn von Fremden die Merkmale der kurdischen Zugehörigkeit angegriffen werden, ist ihnen das unwichtig. Diese Gruppe fühlt sich nicht zum Schutze bzw. zur Verteidigung der kurdischen Merkmale angesprochen.

Ob sie oder ihre Kinder in der Schule in Kurdisch oder in einer anderen Sprache Unterricht bekommen, ist ihr im wesentlichen egal. Wenn ein fremder Nationalstaat, der Kurdistan erobert hat, die Bevölkerung Kurdistans tyrannisiert, das Land zerstört, mit Türkisierung, Arabisierung oder Persisierung anfängt - davon fühlt sich jener Teil der Kurden nicht angesprochen.

Sie betrachten sich als Bürger jener Staaten, die Kurdistan gewaltsam unter sich aufgeteilt haben, nicht als Bürger Kurdistans. Es kommt auch vor, daß diese Gruppe mit jenen Regimes direkt zusammenarbeitet, die sich für die Abschaffung aller Merkmale der kurdischen Identität einsetzen.

Diese Gruppe von Kurden wird nur Protest erheben, wenn ihr ganz eigenes Privat-Interesse gefährdet ist. Man kann diese sich als "Kurden" bezeichnende Gruppe auch als eine Schicht in der kurdischen Gesellschaft beschreiben, die sich zwar als Kurden verstehen, doch ein gemeinsames Gefühl mit der Mehrheit jener Gesell-

schaft nicht haben.. Mit anderen Worten: Diese Gruppe oder Schicht verbindet ihr Schicksal nicht mit dem Schicksal der kurdischen Gesellschaft.

Ihre Angehörigen werden - wie Ihr wißt - unter den Kurden "Zol" oder "Bîjî" (Bastard) genannt. Es ist klar, daß das Wort "Bîjî" (Bastard) unter den Kurden nicht nur im religiösen Sinne verwendet wird und "unreligiöse, nicht-legale Geburt" bedeutet, sondern es wird für jede "unnatürliche", "illegitime" Entstehung verwendet.

Gleichzeitig wird die Eigenschaft "Bîjî" oder "Zol" die Eigenschaft "Kurde zu sein", von diesen Leuten nicht ganz zurücknehmen. Sie werden so weiter als "Kurden" betrachtet, aber Kurden von einem Sonder-Typus. Die Nicht-Zurücknahme der Eigenschaft, "Kurde zu sein" ist korrekt, weil diese Leute - solange sie sich als Kurden bezeichnen - Kurden sind. Sachlich gesehen kann jede Sentimentalität und Gefühlsaufwallung in dieser Angelegenheit beseitigt werden. Dazu möchte ich vorschlagen, daß man solche Kurden als "Kurden an sich" bezeichnet.

Als Beispiele aus der Vergangenheit für diesen Typus können einige Feudalherren und Stammesführer und in der jetzigen Zeit manche Großgrundbesitzer, Honoratioren und manche privilegierten Kleinbürger gelten, die manchmal auch eine Anzahl von Opportunisten und "Tagessöhnen", wie die Kurden zu sagen pflegen, aber auch

eine Handvoll von einfältigen Armen und Habenichtsen miteinbeziehen.

2.) Zweiter Typus:

Diese zahlenmäßig bedeutende Gruppe, die die Mehrheit der Kurden umfaßt, versteht sich nicht nur im oberflächlichen Sinne als "Kurden", sondern betrachtet alle Merkmale der kurdischen Zugehörigkeit als Teile eines Ganzen. Die kurdische Sprache, die kurdische Herkunft, das Land Kurdistan und die kurdische Kultur betrachtet sie als ihr unteilbares Eigentum. Im Falle der Gefährdung fühlen sie sich persönlich angesprochen und bereit zur Verteidigung. Da dieses "Eigentum" nicht ihr alleiniger Besitz ist - es gibt ja andere Kurden, die wie sie fühlen -, werden sie jeden Angriff auf den "Besitzpartner" als Angriff auf sich selbst verstehen. Deshalb betrachten sie den Schutz bzw. die Verteidigung des "gemeinsamen Besitzes" und des "Partners" als ihre ureigene Verpflichtung.

Kurz gesagt: Sie trennen nicht ihr Schicksal von dem Schicksal anderer Kurden. Auch identifizieren sie ihr Schicksal mit dem Schicksal der kurdischen Gesellschaft. Dieser Typ "Kurden" betrachtet jene Länder, die Kurdistan aufgeteilt haben, nicht als Heimatländer. Solche Kurden bezeichnen sich als Kurdistaner. Sie verstehen die Staaten, deren Staatsangehörigkeit sie bekommen haben, nicht als ihre eigenen Staaten,

sondern als Fremdstaaten, Erobererstaaten, Kolonialländer, und deren Staatsorgane betrachten sie als illegitime Herrschaftsinstrumente. Die geistige und seelische Verbindung mit Kurden in fernen Fremdstaaten ist in der Regel tiefer als mit anderen, nicht-kurdischen "Staatsbürgern" ihres "eigenen" Staates.

Diese Kurden arbeiten nicht alle innerhalb politischer kurdischer Organisationen. Sie beschäftigen sich auch nicht alle mit Politik. Die meisten von ihnen sind - wie die Kurden sagen - zuhause gesessen. Aber wenn sie hören, daß über das kurdische Problem gesprochen wird oder eine Gruppe z.B. der Peschmerga (kurdische Freischärler) sich gegen die Autoritätsinstrumente der Eroberer Kurdistans zur Wehr setzt, werden sie froh, und wenn sie in der Lage dazu sind, helfen sie auch jenen wehrhaften Kurden.

Es ist diese Solidarität der kurdischen Massen, die es kleinen Verbänden kurdischer Freischärler ermöglicht, jahrelang in den Bergen Kurdistans zu leben und Widerstand zu leisten, und die die gewaltigen Armeen der Erobererstaaten daran hindert, sie zu vernichten, obgleich die kurdischen Massen diese kleinen Verbände nicht kontinuierlich und aktiv unterstützen und auch nicht in ihre Reihen eintreten.

Das ist eine Tatsache, die es zu bedenken gilt, deren Ursachen zu erforschen jedoch außerhalb des Rahmens dieses Vortrages liegen würde. Hier sei hervorgehoben,

daß sie ihnen mindestens passiv helfen. Ein türkischer Soldat namens S. Inanc, der kürzlich zu den Partisanen der "Arbeiterpartei Kurdistans" (PKK) übergelaufen ist, sagte zur Lage der türkischen Armee:

"Manchmal entstehen Streitigkeiten und Handgreiflichkeiten unter den Soldaten. Falls beispielsweise zwei Soldaten, ein Kurde und ein Türke, streiten, unterstützen die Kurden den Kurden, die Türken ihren Landsmann. Wenn auch unbewußt, so freuen sich die Soldaten kurdischer Abstammung darüber, daß eine kurdische Organisation Aktivitäten unternimmt."⁴¹

Noch ein Beispiel:

Im Winter des Jahres 1946 und nachdem ca. ein Jahr lang in Ost-Kurdistan und Iranisch-Azarbaidschan zwei Republiken bestanden hatten (eine namens "Republikanischer Staat Kurdistan" und die andere namens "Demokratische Republik Azarbaidschan"), gelang es der kaiserlichen Armee des Schah von Iran, in beide Republiken einzumarschieren und sie zu stürzen. Die Bevölkerung Azarbaidschans fing an, die Regierung ihrer Republik Azarbaidschan zu stürzen, noch ehe die persische Armee in der Hauptstadt Tabriz eintraf, während die Kurden, ganz besonders die Kurden der Hauptstadt Mahabad, um ihren Staat trauerten. Diese Tatsache berichtete sogar ein vom amerikanischen Staat entsandter und abhängiger Diplomat wie Eagleton.⁴² Sein Staat war ein Partner

des Iran zu jener Zeit, wie er es auch blieb bis zur Absetzung des Schah im Jahre 1979.

Soweit zum Phänomen des "Zusammengehörigkeitsgefühls", was darunter verstanden wird in Bezug auf die Kurden. Wie kommt dieses gemeinsame kurdische Zugehörigkeitsgefühl aber zustande?

Gewiß kann diese Frage nicht so einfach beantwortet werden, weil mehrere verschiedenartige Faktoren als Komponenten in einen Komplex eingehen, dazu auch unter bestimmten Bedingungen. Einige dieser Faktoren sind eigentümlich, also Merkmale, die bei der Gruppe, d.h. bei den Kurden, selbst vorhanden sind, und einige andere kommen von außen. Die eigentümlichen Faktoren gehören zum Bereich des Selbstverständnisses. Das Selbstverständnis der Kurden und das ihnen entgegengebrachte Fremdverständnis sind wichtigste Themen, die auf diese Weise bis jetzt nur einmal und zum ersten Mal von der Soziologin und Publizistin Hannelore Kuchler bearbeitet wurden.⁴³ Nach Kuchler sprechen die Fragen zum Thema des Selbstverständnisses eines Volkes oder einer anderen großen Gruppe in der Hauptsache drei offensichtlich miteinander verbundene Bereiche an:

- "1. den Bereich der Herkunft, des Ursprungs (Woher kommen wir? Wer sind wir?)
2. den Merkmalsbereich (Wie sind wir? Welche Eigenschaften haben wir?)

3. den Bereich der antizipierten Zukunft (Was wollen wir?)⁴⁴

Als Beleg dafür, daß die Kurden ein Selbstverständnis haben, sagt Küchler:

"Daß die Kurden ein Selbstverständnis haben, einmal abgesehen von seiner Ausprägung, läßt sich schon aus dem Umstand ersehen, daß sie seit etwa zwei Jahrtausenden von Fremdgruppen Kurden genannt werden, sie also genügend Gemeinsamkeiten haben und herauskehren, um - von außen - unter einem Namen gefaßt zu werden."⁴⁵

Tatsächlich müssen bei den Kurden eben die Merkmale, die schon zuvor diskutiert wurden, als Bestandteile eines Ganzen zu einer Einheit zusammengewirkt haben und von außen auch erfahren worden sein.

So wie das Selbstverständnis, also das Bündel der gemeinsamen Merkmale und das Wissen darum, das Fremdverständnis beeinflusst und ja auch die anderen veranlaßt, Kurden "als Kurden" zu verstehen, genauso beeinflussen andererseits die von außen kommenden Einschätzungen, also die Haltung der Fremden, die Merkmale des kurdischen Selbstverständnisses, verstärken oder schwächen sie. Da der ausschlaggebende Faktor zur Kristallisierung des gemeinsamen Gefühls einer Gruppe die gemeinsamen Erfahrungen sind, die u.a. eben auch Erfahrungen mit Fremden sind, ist es klar, daß sowohl "gute" als

auch "schlechte" Erfahrungen eine Rolle spielen.

Wenn z.B. irgendwann die Herrscher der Staaten, die Kurdistan aufteilen, den Kurden gegenüber eine positiv aufgenommene Geste machen, merkt man sofort, daß die "separatistischen" Tendenzen bei den Kurden im allgemeinen schwächer werden. Diese Tendenzen werden hingegen stärker, wenn die Fremdherrscher Kurdistans chauvinistische Nationalisten sind, die gegen die Kurden hart vorgehen, wie es bei den Türken, Persern und Arabern traditionsgemäß der Fall ist.

Als z.B. General Kassem am 14.7.1958 im Irak durch einen militärischen Putsch an die Macht kam und die Kurden als "Partner der Araber" in Irak betrachtete - obgleich er den Irak gleichzeitig und verfassungswidrig zum "Teil der arabischen Nation" erklärte - hat die große Mehrheit der intellektuellen und städtischen Kurden dies mit Beifall bedacht. Kassem wurde als der "große Bruder" und Irak als "Republik der Araber und Kurden" betrachtet, und alle sprachen von der "territorialen Integrität des Irak" und von "kurdisch-arabischer Bruderschaft". Das kurdische marxistische Kleinbürgertum, das die Führung der intellektuellen Bewegung in der Hand hatte, stellte sich gegen jede kurdisch-"separatistische" Tendenz in jener Zeit. Die einzige kurdische Organisation, die die "Bruderschaft" zwischen den Arabern und Kurden nur als "Gleichstellung" verstand und die "Integrität des Irak" immer

noch als Machwerk der Imperialisten und die sich von Sentimentalitäten nicht beeindrucken ließ, war die KAJYK-Partei.⁴⁶ Sie wurde von den "begeisterten Kurden" gnadenlos bekämpft. Die Erfahrungen des 14-jährigen kurdischen Aufstandes in Süd-Kurdistan (der vom 11.9.1961 bis 26.3.1975 dauerte) und die Tatsache, daß die Fremdherrscher Kurdistans zwischen einem "loyalen" und einem "rebellierenden" Kurden nicht unterscheiden, weil sie ihrer Natur nach Kolonialisten sind - eine Tatsache, die KAJYK öfters betont hatte -, veranlaßte einige politische Organisationen des kurdischen Kleinbürgertums nach dem Zusammenbruch des Aufstandes (1975), sich den Erfahrungen der Massen anzupassen, das Wollen der Massen zu respektieren und ihre Grundpositionen zumindest in ihrer Literatur zu revidieren. Von den KAJYK-Thesen haben sie die Forderung nach dem "Selbstbestimmungsrecht" für die Kurden übernommen, das "Selbstbestimmungsrecht" an die Stelle der vorherigen Forderung nach "Autonomie" gesetzt. "Bekämpfung des Separatismus" und "Schutz der Integrität des Irak" haben sie aus ihren Satzungen und Parteiprogrammen gestrichen.

Zusammenfassend: Die Politik der Kurdistan aufteilenden Staaten, die "Kurden" von "Kurden" nicht unterscheidet, beide gleichermaßen als "Kurden" betrachtet und politisch behandelt, ist den Kurden eine Lehre gewesen. Diese in schwierigen Zeiten gesammelten Erfah-

rungen brachten es mit sich, daß die Kurden sich mehr und mehr miteinander identifizieren, und daß das Gefühl, ein gemeinsames Schicksal zu haben, sich mehr und mehr befestigte.

Es hat sich auch erfahrungsgemäß herausgestellt, daß die regierende arabische Baath-Partei in Irak jene Kurden, die "An-sich"-Kurden sind und dem Baath-Regime gedient haben, nicht besser behandelt als jene Kurden, die "Für-sich"-Kurden sind. Deshalb sehen wir ständig den Transformationsprozeß von "An-sich"-Kurden zu "Für-sich"-Kurden im Gange. Diese Verschiebung vom "An-sich"- zum "Für-sich"-Status wird von Tag zu Tag größer.

Bevor die Baathisten in den 60-er Jahren in Irak an die Macht kamen, gab es viele kurdische Studenten, die an der Universität Bagdad arabische Sprache und Literatur studierten und die dann in den Gymnasialschulen Kurdistans und im arabischen Irak Studienräte für arabische Sprache und Literatur waren. Nachdem die Baathisten mit ihrer chauvinistischen Politik gegen die Kurden vorgingen, ganz besonders nach dem Zusammenbruch des kurdischen Aufstandes (März 1975) und nach der damit verbundenen Entlarvung der verdeckten Arabisierungspolitik in Kurdistan, haben sich die Kurden von der arabischen Sprache und Literatur abgewandt - so sehr, daß sich der "Legislativrat" des "Autonomen Gebietes Kurdistan" am 11.12.1984 mit dem Problem der

nicht-besetzten Stellen für Lehrer der arabischen Sprache im "Autonomen Gebiet" befaßte.

Muhammad Piroz Rustam, "Generalsekretär"⁴⁷ für Erziehung und höhere Ausbildung", der "An-sich"-Kurde ist und im Dienste des Baath-Regimes steht, äußerte sich folgendermaßen:

"Was die arabische Sprache angeht, und wie ich schon am Anfang der Sitzung im Laufe meiner Rede erklärt habe, gibt es keine Studenten, die Einwohner des (autonomen) Gebietes sind und in die Erziehungsfakultät eintreten und das Fach 'Arabische Sprache' studieren wollen."⁴⁸ - Er fuhr fort: "... wenn dieser Zustand so bleibt, sind die besten Lehrer der arabischen Sprache auf dem Weg, pensioniert zu werden, ohne daß es jemanden gibt, ihre Stellen zu übernehmen."⁴⁹

Auf den Einwand eines seiner Kollegen, daß die kurdischen Schüler im Gymnasium zu wenig arabischen Unterricht bekommen, weshalb sie später auch nicht das Fach Arabisch wählten, erwiderte Rustam:

"... Sie (die kurdischen Studenten) haben aber Interesse, Englisch zu studieren. Und haben sie schon vorher Englisch studiert? Natürlich nicht. Der kurdische Schüler lernt mehr Arabisch als Englisch, und trotzdem orientiert er sich leider nach Englisch. Seien wir aufrichtig miteinander. Das schwache Staatszugehörigkeitsgefühl spielt manchmal eine ausschlaggebende Rolle. Nur ein Beispiel: Er wird in Arabisch unterrichtet

von der Volksschule bis er das Gymnasium beendet. Er sieht das arabische Fernsehen und er hört arabischen Rundfunk. Er liest arabische Zeitschriften und Zeitungen. Er lernt die arabischen Lieder der Sänger und Sängerinnen auswendig, aber er entscheidet sich (trotzdem) nicht für das Studium der arabischen Sprache. Während er die englische Sprache nur ab der 5. Klasse der Volksschule gelernt hat und nur wenige Stunden (in der Woche), studiert er trotzdem diese Sprache und er sagt: 'Sie ist eine Weltsprache.' Die kurdischen Schüler orientieren sich nicht nach der Sprache des Koran, nicht nach der (islamischen) Religion, auch nicht nach Bürgerschaft, nicht nach Ehre und Würde... Ehrlich gesagt: Einige Studenten haben die Orientierung zur guten Bürgerschaft verloren. Ansonsten gibt es mehr Möglichkeiten zum Erlernen der arabischen Sprache, wie wir alle wissen, als es Möglichkeiten zum Erlernen irgendeiner anderen Sprache gibt."⁵⁰

Das stimmt, aber der Kurde war und ist nicht gegen die Araber als Araber, er war und ist nicht gegen den Koran als Koran. Der heutige Kurde im Irak - um den Irak als Beispiel zu nehmen - fühlt, daß ihm die arabische Sprache mit Gewalt aufgezwungen ist, und zwar, um ihn zu assimilieren bzw. zu arabisieren.

In der Vergangenheit hat der Kurde die arabische Sprache als Sprache des Koran verstanden, als Sprache der heiligen Schrift des Islam. Über die islamische Reli-

gion fühlte der Kurde eine Gemeinsamkeit mit den Arabern. Er studierte das Arabische dementsprechend gern und mit großen Interesse. Kurdistan hat große Gelehrte der arabischen Sprache und Literatur hervorgebracht, auch islamische Theologen und Rechtswissenschaftler. Die berühmtesten arabischen und persischen Dichter der Vergangenheit waren entweder Kurden oder kurdischer Abstammung, eben Ibn-ul Athir, Abul-Fida, Idrisi, Dinawari, Ibn-Khalakan, Beituschi, Abbas el-Aqqad, Ahmad Schawqi, Maarouf el-Risafi, Jamil Sidqi el-Zahawi, Abdul-Rahman el-Kawakibi, Muhammad Qazi, Raschid Yasami, Schamsaddin el-Zarkuli, Muhammad Kurd Ali, Abdul-Majid Lutfi⁵¹ und viele andere.

Es gibt auch Gelehrte wie Maaruf-i Nodeyi (1753-1838), der 46 Werke in arabischer Sprache verfaßt hat - und dazu ein arabisch-kurdisches Glossar, nicht um der kurdischen Sprache und Kultur zu dienen, sondern aus privaten Gründen: Um seinem Sohn Kak Ahmad die arabische Sprache beizubringen, wie er im Vorwort sagt:

"Gedankt sei Gott.

Er hat uns zur Sprache der Araber geleitet.

In dieser Abhandlung erkläre ich in Kurdisch die arabische Sprache,

damit mein Kind Ahmad ohne Mühe den arabischen Wortschatz lernt,

Eben deshalb nannte ich diese Abhandlung auch Ahmadiyah

Von Gott wünsche ich gutes Gelingen."⁵²

Das war einmal. Heute sieht der Kurde in der arabischen Sprache die Sprache des Eroberers und will sie unter den gegebenen Bedingungen nicht mehr studieren. Der Kurde fühlt sich nicht als Iraker, sondern als Kurdistaner. Das gleiche gilt für den Iran und die Türkei bzw. für die persische und die türkische Sprache. Der heutige Kurde sagt: Warum lernen die Araber, die Perser und Türken nicht die kurdische Sprache? Sind wir etwa weniger als sie?

Das hat aber auch Nachteile, und das ist traurig, ganz besonders für einen Menschen wie mich, der schon als Kind die Schönheit der arabischen und persischen Literatur kennenlernte und sich jahrelang mit Geschichte und Kultur beider Völker beschäftigt hat. Ich weiß, daß die jetzige Einstellung nicht aus Gegnerschaft zur arabischen, persischen und türkischen Sprache gekommen ist, sondern eine ungewollte Reaktion auf die dummen und kriminellen Taten der arabischen, persischen und türkischen Usurpatoren ist, die zudem nicht durch Tapferkeit und Ritterlichkeit Kurdistan eroberten, sondern nur mit Waffen und durch Verschwörung der Großmächte sich behaupten konnten bzw. können und die die Kurden immer noch von ihren einfachsten Rechten fernhalten.

Es geht im übrigen nicht nur um die "Schwäche des Staatszugehörigkeitsgefühls" bei den kurdischen Studenten, wie es heißt, sondern auch um das oftmalige

Fehlen dieses Gefühls bei den Kurden. Ich hoffe aber sehr, daß Ihr als heimatvertriebene Kurden und alle anderen benachteiligten Kurden daran denkt, daß an den Verbrechen an Euch und am ganzen kurdischen Volk nicht jeder Araber, jeder Perser, jeder Türke beteiligt ist. Das türkische Volk hat nicht nur Atatürk und Türkeş, sondern auch einen Nazim Hikmet und Beşikçi hervorgebracht. Das persische Volk hat nicht nur Reza Pahlevi und Hovaida, sondern kann auch Saadi und Hafez⁵³ anrufen. Das gilt auch für andere Völker. Das italienische Volk hat nicht nur Mussolini, sondern auch Michelangelo hervorgebracht. Dem deutschen Volk gehörten nicht nur Goebbels und Hitler an, sondern auch Goethe und Schiller. Und so ist es auch mit dem kurdischen Volk. Es besteht aus "Baschen" und "Dschaschen".⁵⁴

Wir entfernen uns nicht eigentlich von unserem Thema, wenn wir uns noch einem Beispiel zuwenden:

Früher gab es in Irak manchmal Heiraten zwischen Kurden und Arabern. Das war nicht häufig, aber es gab sie doch. Niemand hätte einen Kurden oder eine Kurdin deswegen getadelt und schief angeschaut. Nachdem das Baath-Regime im Jahre 1980 ein Gesetz herausgegeben hat, wonach jede/r Kurde/Kurdin, der/die eine/n Araber/in heiratet, 500 irakische Dinar als Belohnung erhält, fürchten Kurden den Vorwurf, die Heirat geschehe wegen des Geldes. Interessant ist, daß das Gesetz Nr. 150 vom 28.6.1980 hingegen jeden Iraker, der eine

Ausländerin (eine nicht Irakerin oder Nicht-Araberin) heiraten will, von der Beschäftigung in staatlichen oder halbstaatlichen Institutionen ausschließen wird. So kann ein/e Kurde/Kurdin aus dem Irak nicht eine/n Kurde/Kurdin aus dem Iran oder der Türkei heiraten. Tun sie es dennoch, bleiben sie wahrscheinlich arbeitslos, denn der Hauptarbeitgeber im Irak ist ja der Staat.

Was man von den arabischen Herrschern sagt, kann man auch von den persischen und türkischen Herrschern sagen. Hier möchte ich den kurdischen Geschichtsschreiber Muhammad Amin Zaki (1880 - 1948) zitieren, wie er seine Beweggründe beschreibt, weshalb er überhaupt und zum ersten Mal dazu kam, die Geschichte des kurdischen Volkes zu schreiben. In seinem Buch "Geschichte der Kurden und Kurdistan seit den ältesten historischen Zeiten bis heute" berichtet er:

"Warum habe ich dieses Buch verfaßt? Als das Sammelwort 'Osmani' in der Türkei verschwand und die Worte 'Türkisch' und 'Turanisch' seinen Platz einnahmen, habe ich naturgemäß - wie andere osmanische Elemente, die nicht-türkisch waren - ein starkes Gefühl für meine - von den Türken sich unterscheidende - Nationalität bekommen. Dies hat mich dazu veranlaßt, mein überströmendes nationalistisches Gefühl zu äußern und eine starke patriotische Zuneigung zu empfinden. Aber ich wußte nichts von der Herkunft jenes Volkes, zu dem ich

gehöre. Daß ich niemals vorher daraufgekommen war, - die kurdische nationale Geschichte zu untersuchen und danach zu forschen, weder während meines Studiums noch danach, das war nur deswegen, weil das übergreifende Wort 'Osmani', das alle Elemente und Völker, die dem osmanischen Staat unterworfen waren, umfaßte, die Nerven von jedem von uns, d.h. der Angehörigen anderer (nicht-türkischer) Nationalitäten, betäubt hatte."⁵⁵

So kann man sagen, daß ein Teil der Entstehung bzw. Befestigung des gemeinsamen Gefühles bei den Kurden und die Verstärkung des Gefühles eines gemeinsamen Schicksals, der "Segen" der stumpfsinnigen Politik der Erobererstaaten ist. So kann man dann dem persischen Ethnologen Taghi Habibi Schalmani ohne weiteres Recht geben, wenn er in seiner Dissertation feststellt:

"Wenn auch alle Versuche der iranischen Kurden, Autonomie oder gar Selbständigkeit zu erlangen, bisher fehlschlugen, so haben andererseits alle Versuche der iranischen Regierungen, die Kurden zu integrieren und kulturell zu assimilieren, nur den einen Erfolg gezeigt: das ethnische Identitätsbewußtsein der iranischen Kurden wurde dadurch beständig wachgehalten."⁵⁶

Zusammenfassend kann man sagen, daß das gemeinsame kurdische Gefühl wichtiger ist als alle anderen Merkmale bei der Feststellung der Identität der Kurden. Solange dieses gemeinsame Gefühl bei den Kurden vor-

handen ist, werden die Kurden als Kurden bleiben. Sobald dieses Gefühl erlischt, werden die Kurden als Kurden nicht mehr sein.

Es ist auch nicht als Zufall anzusehen, daß die aus der "Kurdischen Schule des Sozialismus" entstandene Strömung "Neteweyi"⁵⁷ das Gefühl des gemeinsamen Schicksals als den ausschlaggebenden Indikator für die Existenz einer Nation erachtet.

Die kurdische Identität aus der Sicht der Kurden und der Fremden

Wenn eine große Gruppe von Menschen ein bestimmtes Selbstverständnis hat, heißt das noch nicht, daß das den entsprechenden Niederschlag im Fremdverständnis der anderen gefunden haben muß. Es ist leider so: Damit eine Gruppe von Menschen eine bestimmte Identität auch von außen haben kann, genügt es nicht, daß sich eine Gruppe selbst als solche versteht. Es ist auch notwendig, daß andere Individuen und Gruppen, die außerhalb der fraglichen Gruppe stehen, sie so erkennen.

Da die Kurden und Kurdistaner und Kurdistan sich heute in der Sondersituation eines kolonialisierten Volkes bzw. Landes befinden, ist es den Eroberern Kurdistans (die im übrigen Kolonialisten besonderer Sorte sind, nämlich die "Erben" der ursprünglichen Kolonialisten), nicht möglich, die Kurden so wie die Kurden sich selbst verstehen, anzuerkennen. Denn wenn sie so etwas tun, müssen sie folgerichtig gestatten, daß die Kurden "für sich" leben. Damit die Kurden das nicht können, nehmen die Eroberer Kurdistans Zuflucht in der "Nicht-Anerkennung" des kurdischen Selbstverständnisses.

Die türkischen Herrscher z.B. behaupten, daß die Kurden "Berg-Türken" seien und ihre Sprache eine "Variante" des türkischen Dialektes. Sie haben sogar in der letzten Zeit einige "Forschungen" angestellt, mit de-

nén sie versuchen, mindestens "einem Teil der Kurden" türkische Abstammung anzuhängen.

Die persischen Chauvinisten ihrerseits behaupten, die Kurden seien "ein persischer Stamm", . . . die kurdische Sprache ein "süßer alter persischer Dialekt".⁵⁸

Die arabischen Herrscher versuchen, die Kurden als Nachkommen eines Arabers auszugeben, der "Kurd, Sohn von Murd, Sohn von Yaamur, Sohn von Saasaah, Sohn von Hawazin, Sohn von Harb, Sohn von Dschabal, Sohn von Ma-ul-Sama" geheißen haben soll. Sie zitieren heute noch einen klassischen arabischen Dichter, der gesagt hat:

"Ich schwöre es, so wahr Du lebst! Die Kurden sind nicht Nachkommen der Perser, sondern (sie sind Araber) und Söhne) von Kurd, Sohn von Yaamur."

Damit ist klar, daß die chauvinistischen Eroberer Kurdistans, obgleich sie alle über die Bekämpfung der Kurden und ihre Vernichtung einig sind, es nicht in Bezug auf die Herkunft der Kurden sind. Es ist auch klar, daß die Absicht dieses politischen Kuddelmuddels ist, daß eine vollständige kurdische Identität geleugnet wird. Aber wenn wir alle diese Behauptungen uns noch einmal vergegenwärtigen, finden wir, daß in jeder dieser Behauptungen sich das Wort "Kurde" findet, z.B. wenn sie sagen: "Die Kurden sind Berg-Türken", oder: "Die Kurden sind ein persischer Stamm" oder: "Die Kurden sind arabischer Abstammung". Jedesmal werden sie

das Wort "Kurde" in die Rechnung einbeziehen. Das heißt, daß diejenigen, die so oberflächlich und für einen politischen Zweck den Kurden ihre Identität vor-
enthalten, dennoch darauf angewiesen sind, die Bezeichnung "Kurde" - und wenn auch bloß als Namen - zu erwähnen. Mit anderen Worten: Sie können das Selbstverständnis der Kurden nicht in allen seinen Aspekten mißachten, und indem sie einen Aspekt anerkennen, geben sie auch der Existenz der anderen Boden.

Interessant ist auch, daß diese Fremdherrscher sich manchmal verwirrt und dazu gezwungen sehen, die Kurden sogar als "echte Türken"⁵⁹ oder die kurdische Sprache als einen "süßen alten persischen Dialekt" und einige kurdische Stämme als Nachkommen von adligen Araberfamilien zu bezeichnen, um auf diese stumpfsinnige Weise ihren Behauptungen eine "ästhetischere Basis" zu geben. Sie werden aber dann mit folgender Frage konfrontiert: Weshalb sind sie denn für die Vernichtung dieser "echten Türken", dieses "süßen alten persischen Dialektes" und dieser "Nachkommen der seligen adligen Araber-Familien"?

Die Erfahrungen zeigen, daß die beharrliche Ausdauer einer bestimmten Gruppe von Menschen im Dienst ihrer eigentlichen Identität, eben durch die Pflege der natürlichen Merkmale ihres Selbstverständnisses, dazu führt, daß früher oder später das ihnen entgegengebrachte Fremdverständnis dadurch beeinflußt wird und

ihnen am Ende ihre eigentliche Identität zukommt. Die "An-sich"-Kurden, die auf dem Weiterbestehen der natürlichen Merkmale des kurdischen Selbstverständnisses nicht beharren, werden (solange sie den "An-sich"-Typus bilden und nicht zum "Für-sich"-Typus wechseln), keinen aktiven Einfluß auf das den Kurden entgegengebrachte Fremdverständnis ausüben. Das macht allein der "Für-sich"-Typus durch seine Beharrlichkeit. Dieser Typus wird früher oder später bei der Kristallisierung der kurdischen Identität nach außen Erfolg haben.

Zusammenfassend können wir sagen, daß das Vorhandensein eines Gefühls vom gemeinsamen Schicksal bei den Individuen in einer Gruppe zur Herausbildung eines sehr wichtigen Merkmals, ja des wohl wichtigsten Merkmals für die Identität jener Gruppe führt. Im Hinblick auf die Kurden kann man sagen: Solange die kurdische Gesellschaft dieses gemeinsame Gefühl vom gemeinsamen Schicksal bewahrt und befestigt, solange hat sie den Schlüssel zu allen Merkmalen des kurdischen Selbstverständnisses, wie z.B. kurdische Sprache, gemeinsames Heimatland bzw. gemeinsames Territorium, kurdische Kultur etc. Denn es ist nur dieses Gefühl, was dazu führt, daß Kurden alle anderen Komponenten des Kurdentums als ihre eigenen Merkmale verstehen und sich für ihr Bestehen einsetzen und sich am Ende bei der Zuerkennung der kurdischen Identität entsprechend und erfolgreich durchsetzen.

Es ist noch zu erwähnen, daß es in den letzten Jahren einige bedeutende Politiker und Intellektuelle unter den Arabern, Persern und Türken gegeben hat, die die Kurden nicht nur als ein Volk mit eigener Identität, sondern sie sogar als "Nation" anerkennen, die ihr Selbstbestimmungsrecht in einem unabhängigen Staat Kurdistan haben soll.

Nehmen wir als Beispiel den bekannten arabischen Nationalisten aus dem Irak, den Juristen Hilal Nadschi, der Mitte der 60-er Jahre folgendes sagte:

"Tatsächlich erregt die kurdische Frage eine große Aufmerksamkeit, (aber) nicht deswegen, weil ein gebirgiges Gebiet, wo die Kurden wohnen, sich vom Irak trennen will, weil seine Bevölkerung den Wunsch hat, einen eigenen Staat zu errichten, sondern deswegen, weil es viele gibt, die annehmen, daß die Unabhängigkeit der Kurden unserem arabischen Irak die reichlichen Ölquellen entziehen würde. Und hier entspringt dann ihr Interesse an der künstlichen irakischen Einheit. Diese Vorstellung ist aber von Grund auf falsch. Die kurdische Nationalität ist eine real anfallende Tatsache, und die Kurden des Irak haben ihre eigenen deutlichen nationalen Merkmale. Es ist im Interesse der arabischen Nation, den Kurden ihr Recht auf Selbstbestimmung, z.B. im Rahmen einer Förderung oder Konföderation, zuzuerkennen... Dies wird der Anfang einer dauerhaften Zusammenarbeit und Bruderschaft werden,

statt die historische Realität und den Willen der Völker zu ignorieren und unsererseits zur Ursache dafür zu werden, daß dieses (kurdische) Volk seine Freiheit früher oder später mit Waffengewalt erlangen will, und wenn es darin scheitert, dann zu einem Dolch des Verrates im Rücken aller Befreiungsbewegungen des arabischen Nationalismus in Irak zu werden."⁶⁰

Nadschi Alwasch, einer der führenden Köpfe der linksgerichteten arabischen Nationalisten, sagte im Februar 1979 in einer Diskussion zum Thema "Nation, Nationalismus und die arabische Einheit" zur kurdischen Frage folgendes:

"... Soweit es die Kurden angeht, so sind die Kurden ein Volk und (sogar) eines der ältesten Völker. Die arabische Geschichtsschreibung, die (ja zunächst) von den Arabern spricht, spricht auch von den Kurden, sogar vor der Zeit der islamischen Eroberungskriege (El-Futuh). Infolgedessen ist es nicht zulässig, die Existenz dieser (Kurden) als ein Volk zu ignorieren, als ein Volk, das ein nationales Problem hat, das dem arabischen Problem gleicht. Diese (Kurden) sind heute auf fünf Staaten aufgeteilt. Die Kurden wurden erst zu Zugehörigen des Irak, als im vorigen Jahrhundert ein Abkommen zwischen dem Osmanischen und dem Persischen Reich geschlossen wurde. Ich glaube, das Abkommen wurde Erzurum-Abkommen genannt, und das war in den Jahren 1841 oder 1847. Dementsprechend ist ein Teil der Kur-

den dem Irak einverleibt worden und demgemäß wurde (auch) beschlossen, daß Arabistan zum Iran gehören soll... Die Kurden sind infolgedessen ein eigenständiges Volk. Und wenn wir (Araber) das Recht haben, für unsere (nationale) Einheit zu kämpfen, haben sie (die Kurden) ebenso das Recht, dafür zu kämpfen. Wir müssen ihre Verbündeten werden und ihnen helfen und mit ihnen für die Verwirklichung (dieser Ziele) kämpfen... Wenn wir nicht auf diese Art und Weise denken, wird unsere Denkweise hinsichtlich der arabischen Einheit eine chauvinistisch-rassistische Denkweise sein, und keine wissenschaftliche Denkweise mit politisch fortschrittlicher Richtung."⁶¹

Im selben Seminar sprach Alwasch später noch einmal über das kurdische Problem:

"Was ist unsere Einstellung zur Frage der Kurden? ... Wir sind für das Recht der Kurden auf (nationale) Einheit, Unabhängigkeit und für ihre Selbstbestimmung, für eine Beziehung mit ihnen als Partner, und zwar als eine unabhängige Nation. Wir sind auch dafür, daß sie in Irak Autonomie haben, solange sie ein Teil des Irak sind und ihre nationale Einheit noch nicht verwirklicht haben. Wir sind für eine echte (wahre) Autonomie im vollen Sinne des Wortes. Und wir müssen uns dafür einsetzen, daß alle Uneinigkeiten und Mißverständnisse zwischen der kurdischen nationalistischen Bewegung und der arabischen nationalistischen Bewegung ausgeräumt

werden. Es gibt zweifelsohne im Moment Mißverständnisse wegen früherer Begebenheiten. Wir müssen kämpfen, um diesem Zustand ein Ende zu setzen. Denn das Weiterbestehen dieses Zustandes wird Feindschaft zwischen den beiden Nachbarvölkern schaffen, die lange historische Beziehungen haben und die gemeinsame Interessen aneinander binden. Es ist nicht mehr zulässig, daß die Angelegenheiten sich so (wie jetzt) fortsetzen."⁶²

Der bekannte türkische Soziologe İsmayil Beşikçi (Beschiktschi), geboren im Jahre 1939, hat mehrmals über die Problematik der Kurden geschrieben und die Rechte der Kurden verteidigt. Er wurde deswegen verhaftet und gefoltert und schließlich wegen eines Briefes, den er am 14.8.1980 an den Präsidenten des Schweizerischen Schriftstellerverbandes schrieb, zu zehn Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. In jenem Brief beschreibt Beşikçi die allgemeine Lage der Kurden in Nord-Kurdistan. In einem anderen Brief, den Beşikçi an die UNESCO schrieb, kommentiert er die Ideen von Atatürk:⁶³

"Das ehrwürdigste Werk Atatürks ist der Krieg von 1919-1922 und jene Partei, die er unter dem Namen Republikanische Volkspartei gegründet hat, auch seine große Teilhabe an der Gründung der türkischen Republik. Aber die großen und ehrwürdigen Taten Atatürks müssen mit seinen Ideen als Einheit genommen werden. (Hier) stoßen wir öfters auf das Problem Kurdistans,

d.h. daß wir die Werke und die Ideen Atatürks in Bezug auf die Kurdistan-Frage messen müssen. Also bewerten wir die Werke und die Ideen von Atatürk an ihren Beziehungen zur Frage Kurdistans."

An anderer Stelle sagt Beşikçi in diesem Brief:

"In der Zeit des Ersten Weltkriegs, genauer nach Ende des Krieges, gab es viele wichtige Ereignisse, die mit der Frage Kurdistans verbunden waren. Eines der wichtigsten Ereignisse fand statt im ersten Viertel dieses Jahrhunderts, das auch eine wichtige Rolle in der Geschichte des Mittleren Ostens spielte und unser Leben stark beeinflusste. Das war die Aufteilung und Zerstückelung Kurdistans. Tatsächlich war das der Anfang. Die Praktizierung der Politik der Aufteilung gegenüber Kurdistan und seine Auslieferung an die imperialistische und kolonialistische Zerteilungspolitik sind wichtige Faktoren in der Geschichte des Mittleren Orients. Die Beschlagnahmung des Rechtes der kurdischen Nation auf Gründung ihres eigenen befreiten und unabhängigen Staates, und die Beschlagnahmung der patriotischen (nationalen) und demokratischen Rechte der Kurden ist eines der wichtigen sozialen Ereignisse, die die Geschichte des Mittleren Orients und unser jetziges Leben beeinflusst haben... Der Versuch, die Kurden voneinander zu trennen, und zwar mittels Minen, Stacheldraht, Wachtürmen, und der Schutz dieses Zustandes und seine Befestigung durch von Kopf bis Fuß

bewaffnete Soldaten sind erwähnenswerte Ereignisse unserer jetzigen Zeitspanne."

Man kann natürlich weitere Zitate anführen,⁶⁴ doch die bis jetzt stärkste und tapferste Äußerung stammt vom libyschen Staatschef und Führer der arabischen Revolution, Muaamar el-Ghaddafi. Ghaddafi sagte am 18.12. 1980 anlässlich einer internationalen Begegnung, die als Forum für die Ideen von Ghaddafi veranstaltet wurde:

"... Ich bin Araber und die Einheit des arabischen Bodens und die Einheit der arabischen Nation sind mir wichtig. Dies läßt mich aber nicht die Tatsachen ignorieren oder fälschen und ein rassistisches und imperialistisches Verhalten einnehmen... Der Kurde ist kein Araber, und wir können ihn auch nicht zwingen, Araber zu werden. Wenn er selbst und freiwillig Araber sein möchte, ist er gerne willkommen... aber wenn er sich mit seinem Land und seiner Nation verbinden will, ist er frei dazu. Warum sollen wir ihn bekämpfen? Es gibt keinen Anlaß, die Kurden zu bekämpfen, diese Nation zu vernichten... Ich glaube (auch), daß es sehr schwer ist, sie physisch zu beseitigen. Diese Kriege und dieser Kampf geht weiter, bis die kurdische Nation unabhängig wird und ihre zerstörten Teile sammelt... Die Lösung des kurdischen Problems steckt in der Errichtung eines unabhängigen Staates auf dem Boden Kurdistans, dem Heimatland der kurdischen Nation. Ich

unterstütze die Bestrebungen der Kurden nicht, um gegen die arabischen Staaten oder Iran oder die Türkei zu opponieren, sondern weil die Kurden eine Nation bilden, die ihren eigenen Boden hat ... und wir sollen ihnen die Freiheit lassen, auf ihrem Boden für sich einen Staat zu gründen... Die Kurden haben ihren Boden, und sie sind eine Schwesternation. Es ist unsere Aufgabe, sie zu respektieren. Ich bin gegen ihre Mißhandlung, gegen ihre Unterdrückung und gegen ihre Zerstreuung in der Welt. Ich unterstütze den Kampf der Kurden im Sinne einer kurdistanischen Nation, die ihren Platz im Nahen Orient neben der arabischen, iranischen und türkischen Nation hat."⁶⁵

Fünf Jahre später, am 2.3.1985 und zum Anlaß des Entstehens einer "Nationalen Führung der Arabischen Revolutionären Kräfte" sagte Ghaddafi in Tripolis:

"Dieses Ereignis gibt - neben dem, was ich hinsichtlich der arabischen Nation schon erwähnte - eine neue Unterstützung ab für eine andere zerrissene und gequälte Nation: die kurdische Schwesternation, von der einige Söhne um das Banner dieser Führung stehen. Sogar jene kurdischen Kämpfer, die nicht mit uns sind, fühlen heute, daß etwas Neues zu ihren Gunsten geboren ist, d.i. die Befreiung der arabischen Nation, die Vereinigung der arabischen Nation auf einer fortschrittlichen populären Basis. Das heißt Parteilichkeit, Parteinahme der arabischen Nation für den Kampf

der glorreichen kurdischen Nation. Von jetzt wird der Kampf der arabischen Nation und der Kampf der kurdischen Nation Stütze füreinander sein. Wir sind diejenigen, die unter der Unterdrückung und Aggression gegen unsere Nation leiden und ob der Geringschätzung unserer langen Geschichte leiden, und zwar von der Zeit des Cemal Pascha bis heute. Wie können wir eine (andere) Nation im Stich lassen, die an demselben bitteren Leiden krankt, an der die arabische Nation bis heute leidet?

Meine persönliche Haltung auf der Seite der kurdischen Nation entspringt nicht aus geographischen oder politischen oder historischen Gründen. D.h. es ist möglich, daß der ursprüngliche Grund dafür jenes Leiden ist, das die Geschichte der arabischen Nation verkörpert, die ich studiert habe. Und jenes bittere Weh, das wir heute noch erleben, hat mich dazu veranlaßt, daß ich automatisch mit einer uns ähnlichen, zerrissenen, kolonialisierten, niedergemachten, unterjochten Nation sympathisiere. Sonst (wenn ich nicht so bin) verrate ich mich und verrate alle unvergänglichen Werte, an die ich glaube... Ich kann nicht anders, als daß ich mich völlig auf die Seite der kurdischen Nation stelle und für ihre Unabhängigkeit und ihre territoriale Einheit eintrete. Dieses Wort wird, wenn es die kurdischen Kämpfer erreicht, sogar diejenigen, die jetzt nicht bei uns sind, ihnen ein Trost sein. Es

wird sie bestimmt auch dazu veranlassen, auf die Seite der 'Nationalen Führung der Revolutionären Kräfte' und auf die Seite der 'Revolutionären Kräfte innerhalb der arabischen Nation' und auf die Seite der arabischen Nation zu kommen und solidarisch in deren Frage zu sein, und der Kampf wird ein gemeinsamer sein... Vorwärts, und der revolutionäre Kampf geht weiter.."66

Ein letztes Wort

Liebe Seminarteilnehmer!

Es bleibt zu entscheiden, ob die Kurden eine anerkannte Nation werden können. Diese Frage hat natürlich auch mit der Weltpolitik zu tun, aber die Weltpolitik ist stets auch dem Wandel unterworfen. Ganz anders verhält es sich mit den "naturgegebenen", langsam über die Jahrtausende entwickelten Merkmalen wie Sprache, Kultur, Geschichte, Territorium und Gefühl eines gemeinsamen Schicksals.

Der Terminus "Nation" - wie ich ihn in meinem Vortrag über die "Neteweyi"-Idee⁶⁷ und in meinem Beitrag über die Zeitschrift "Nischtiman"⁶⁸ schon erläutert habe - wird mehr oder weniger für jene Völker verwendet, die ihre eigenen Staatsinstrumente besitzen.

Ein Staat ist aber auch ein künstliches Produkt. Die Geschichte informiert uns, daß es viele Völker gegeben hat, die ihre eigenen Staaten hatten, d.h. "Staatsvöl-

ker" waren, nach einem Krieg aber ihre Staaten verloren haben oder deren Staat in zwei Staaten oder mehrere geteilt wurde.

Das Osmanische Reich z.B. war bis zum Ende des Ersten Weltkriegs ein einziger Staat. Nach dem Ersten Weltkrieg entstanden daraus u.a. mehrere arabische Staaten. Deutschland ist nach dem Zweiten Weltkrieg zu BRD und DDR geworden. Die Vereinigte Arabische Republik ist im Jahre 1961 zur Arabischen Republik Syrien und zur Arabischen Republik Ägypten geworden. Es gab auch andere Völker, die staatenlos waren, aber nach einem Krieg oder nach einer erfolgreichen Revolution wurden sie zu "Staatsvölkern" (wie die Polen und die Araber nach dem Ersten Weltkrieg und Algerien in den 60-er Jahren).

Nun stellt sich folgende Frage: Ist ein Volk, das durch den Besitz eines Staates zur "Nation" wurde und als solche anerkannt wurde, am zweiten Tag - nachdem es seine Staatsinstrumente verloren hat - nun keine "Nation" mehr? Oder wenn ein staatenloses Volk durch den Beschluß der UNO oder gemäß dem Interesse einer Kolonialmacht zu einem Staatsvolk erklärt wurde, wird es am Tag des Besitzes eines Staatsapparates zu einer "Nation"? Oder wird eine Nation, die ihren eigenen Staat hat, nach dessen Teilung zu zwei Nationen?

Über diese Fragen werden Bücher geschrieben. Darüber

kann endlos diskutiert werden. Kehren wir zu dem zurück, was wichtig ist für uns.

Wenn ein Volk oder eine ethnische Gruppe oder gar überhaupt eine Gruppe von Menschen, wie die Kurden es sind, eine heute etwa 25 Millionen Individuen umfassende Gruppe, deren Siedlungsgebiet heute auf fünf Staaten aufgeteilt ist (die seit mindestens zwei Jahrtausenden sich selbst als Kurden bezeichnen und auch Fremden als solche bekannt sind, die auf einem Territorium leben, das mindestens seit 1 000 Jahren als Kurdistan bekannt ist, die eine Sprache besitzen, in der mindestens seit 600 bis 700 Jahren geschrieben wird), wenn eine Anzahl von ihnen eine jeweils andere Staatsangehörigkeit tragen, sich aber trotzdem als Mitglied dieser Gruppe "Kurden" fühlen und als Zugehörige zu einer gemeinsamen Gesellschaft, Sprache, Heimat, Herkunft, und wenn man einen von ihnen fragt: "Wer bist du?", die Antwort zunächst ist: "Ich bin Kurde"⁶⁹ (und nicht: "Ich bin aus der Türkei oder aus Iran oder Irak oder Syrien oder Libanon oder aus der UdSSR.") und wenn es Leute gibt, wie Ihr es seid, die Ihr alle doch Kurden verschiedenster Staatsangehörigkeit seid und dennoch zu meinem Vortrag gekommen seid, da wird man - so glaube ich - wenn man sich unredlich und unvernünftig verhält und die Kurden nicht "für sich" anerkennt, sich schließlich in Verlegenheit bringen.

Ich darf aber abschließend sagen: Das bloße Leugnen und Beharren darauf, daß die Kurden keine "Nation" seien, auch kein "Volk", und womöglich sogar keine "selbständige ethnische Gruppe", wird m.E. den Kurden auf Dauer ihre Identität im Sinne ihres Selbstverständnisses nicht vorenthalten können.

In diesem Sinne möchte ich meinen Vortrag mit einem Zitat aus einem kurdischen Gedicht abschließen, das vor 60 bis 70 Jahren geschrieben wurde:

"Die Kurden sind so sehr Kurden, daß hundert Teufel nicht in der Lage sind, ihnen ihr Kurdentum zu nehmen. Warum wollen denn die Fremden sich Kopfschmerzen schaffen?"

Für das vor uns stehende Neujahr 1986 sage ich Euch allen ALLES GUTE.

Anmerkungen

1. Siehe dazu: Küchler, Hannelore: Öffentliche Meinung. Eine theoretisch-methodologische Betrachtung und eine exemplarische Untersuchung zum Selbstverständnis der Kurden.
Inaugural-Dissertation des Fachbereichs für Philosophie und Sozialwissenschaft der Freien Universität Berlin, 1978. Vorwort, S. iii.
2. Siehe dazu meine philologischen Arbeiten, z.B.:
"Die Schriftsprache der Kurden" in: Acta Iranica. Encyclopédie Permanente des Etudes Iraniennes, Deuxième Série, Monumentum H.S. Nyberg II, Diffusion Brill, Leiden 1975, S. 97-122; siehe auch: Jemal Nebez: Zimanî Yekgirtûy Kurdî (Die einheitliche Sprache der Kurden), Publikation der National-Union Kurdischer Studenten in Europa (NUKSE), Bamberg 1976.
3. Siehe die Bibliographie des türkisch-osmanischen Publizisten Schemseddin Sami (Şemsettin Sami): Kamûs ül-E'lâm (Personenverzeichnis), Istanbul 1314 (1896/97), 5 Bd., S. 3842.
4. Hadschî Qadirî Koyî: Dîwan (Dichtungsbuch), herausgegeben von der Kurdistan-Druckerei, Hewlêr 1953, S. 112-113.
5. El-Gorani, Ali Saido: "Min Amman ila el-'Imadiyyah aw Dschawlah fi kurdistan el-Dschanubiyah" (Von Amman bis Amedi oder eine Reise durch Süd-Kurdistan), Kairo 1939.
6. Nachdem der Vortrag zu Ende ging und die Diskussion anfang, hat es sich herausgestellt, daß unter den 120 Teilnehmern einige Kurden anwesend waren, die der kurdischen Sprache nicht mächtig waren. Einer von ihnen hat eine zehnminütige Rede in Arabisch gehalten, worin er seine kurdische Zugehörigkeit

betonte. Dieser Kurde, der aus Talaafar (im irakischen Teil Kurdistans) stammt, heißt Ali Yousuf und war mehrere Jahre Studienrat für arabische Sprache und Kultur in Irak.

7. El-Kharboutli, Ali Hossni: El-Qawmiyah el-Arabiyah min el-Fadschr ila el-Zohr (Der arabische Nationalismus von Morgengrauen bis zum Mittag), o.J.; Dar Ihya' el-Kutub el-Arabiyah, S. 52; siehe auch Fouda, Abdul-Rahim: El-Islam wa el-Qawmiyah el-Arabiyah (Der Islam und der arabische Nationalismus), Dar Ihya' el-Kutub el-Arabiyah 1961, S. 15; siehe auch Jemal Nebez: Bîrî Neteweyî y Kurdî ne bîrî Qewmîyetî Rojhelatî w ne bîrî Qawmîyetî Rojavayîye (Der kurdische Neteweyî-Gedanke ist weder orientalistischer noch abendländischer Nationalismus), Vortrag gehalten in kurdischer Sprache für die kurdischen Flüchtlinge in Stockholm, AZAD-Verlag, Stockholm 1984, S. 19-20.
8. El-Kharboutli, aa0.; Fouda, aa0.
9. ibid.
10. El-Masoudi, Abou el-Hassan: Murudsch el-Dhahab wa Ma'adin el-Dschawhar in folgender Ausgabe: Pavet de Courteille und Barbier de Meynard: Les Prairies d'Or, Beirut 1966, 2. Bd., S. 249.
11. El-Masoudi: El-Tanbih wa-l Ischraf, hrsg. von Abdullah Ismail el-Sawi, Kairo 1938, S. 78.
12. Siehe Schahname (Das Königsbuch) von Firdousi, hrsg. von Joannes Augustus Vullers, Leiden 1877, 1. Bd., S. 36, Vers 37-38. Siehe auch S. 52 derselben Edition.
13. Minorsky, V.: Les Origines des Kurdes, in: Travaux des XXe Congrès international des Orientalistes, Bruxelles 1940, S. 143-152. Siehe auch Minorsky,

V.: El-Akrad Ahfad el-Midiyin (Die Kurden sind die Nachkommen der Meder) in: Zeitschrift der Kurdischen Akademie, 1. Bd., 1. Teil, Bagdad 1973, S. 552-563.

Für die philologische Unterstützung dieser These von Minorsky siehe Jemal Nebez: Rexney Zimanewanî (Philologische Kritik) in der kurdischen Zeitschrift: Asoy Zankoyî (Universitärer Horizont), Zeitschrift der Universität Sulaimani, Nr. 9, 2. Jahrg. Juli 1978, S. 86-92.

14. Die vollständige Übersetzung ist bei Küchler, Hannelore: Öffentliche Meinung... etc., S. 460.
15. Für weitere Informationen über diese Persönlichkeit, die auf ihre kurdische Zugehörigkeit sehr stolz war siehe Küchler, H., aaO., S. 455.
16. Menzel, Theodor: Yazidi in: Handwörterbuch des Islam, Leiden 1941, S. 808.
17. Rudolph, Wolfgang und Salah (Soran), Hassan: Die Feizollabegi des Hochlandes von Bukan. Zur Chronik und Geschichte einer kurdischen Aristokratenfamilie, in: Baessler-Archiv, Neue Folge, Bd. 15, Berlin 1967, S. 285.
18. Rich, Claudius James: Narrative of a Residence in Koordistan. Vol. I, London 1836-37, Reprint Westmead 1972, S. 292-297.
19. Siehe z.B. Sadschadi, Ala-addin: Mêjûy Edebî Kurdî (Geschichte der kurdischen Literatur), Bagdad 1952, S. 544-545.
20. Küchler, Hannelore: Öffentliche Meinung... S. 132.
21. Dort heißt es auf Kurdisch:
"Sêx Qadire reyîsî hemû xanedanî kurd
Mîratî ceddî kerbubela bû, be îrsî bird".

22. Mustawfi, Hamd-Allah: Nuzhat al-Qulub. The geographical part of the Nuzhat al-Qulub composed by Hamd-Allah Mustawfi of Qazwin in 740 (1340), translated by G. Le Strange, Leyden 1919, Section 10.
23. Ibid, S. 105-107.
24. Vergleiche als Beispiel die Rede des irakischen Staatspräsidenten Saddam Hossein auf dem kurdischen Nationalfest "Newroz" am 21.3.1979 in Sulaimani und Hewlêr in der Zeitschrift: Otonomi/El-Hukm el-Thati (Autonomie), 4. Jahrg., Nr. 4, 1979, S. 5 und 8.
25. Einjähriger Widerstand in Kurdistan. 15. August 1984 - 15. August 1985. Hrsg. vom "Kurdistan Komitee". Dokumentationsreihe Nr. 1, Köln, Oktober 1985, S. 18.
26. Der aus Talaafar stammende Kurde Ali Yousuf (siehe Anm. 6) hat den Vortragenden darauf aufmerksam gemacht, daß er sein Heimatgebiet Talaafar in dieser Rede nicht erwähnt hat, obgleich Talaafar ein Gebiet Kurdistans ist.
27. In seinem bemerkenswerten Werk "Kurdski Vopros 1891-1917" (Die kurdische Frage von 1891 bis 1917) hat der sowjetische Gelehrte Lazarev einige Gebiete des sowjetischen Kurdistans gezeichnet (siehe die Landkarte auf der Innenseite des Umschlages). Die Nichterwähnung des sowjetischen Teils Kurdistans in der Literatur des marxistischen kurdischen Kleinbürgertums und in der der prosowjetischen Kommunisten erfolgt, damit die UdSSR nicht in einem Atemzug mit anderen, Kurdistan unter sich aufteilenden Staaten erwähnt werden muß. Diese Tendenz gibt es bei den kurdischen Marxisten erst seit Ende des Zweiten Weltkrieges, denn die erste kommunistische Organisation unter den Kurden, die als Zweigstelle der Irakischen KP im Jahre 1944 unter dem Namen "Yekêtiy Têkoschîn" (Einheit des Kampfes) gegründet

wurde, sprach trotz ihrer Loyalität für die UdSSR durchaus von einem sowjetischen Kurdistan (siehe die Zeitung "Yekêtf Têkotschîn", Organ dieser Gruppe, Nr. 3, 1. Jahrg. S. 9).

28. Scheref, Prince de Bidlis: Scheref-Nameh ou Histoire des Kourdes" publiée par v. Véliaminof-Zernof, Tôme 1, Texte Persan, Première Partie, St. Pétersbourg 1868, Israel 1969 (new reproduction), 1. Bd., S. 13-14.
29. Eine solche Landkarte wurde zum ersten Mal von C.J. Edmonds gezeichnet, dem damaligen Offizier der britischen Besatzungsmacht in Süd-Kurdistan und ehemaligen Berater des irakischen Innenministeriums (siehe sein Buch: C.J. Edmonds, Kurds, Turks and Arabs, London 1957).
Dann folgte ihm William Eagleton Jr., der amerikanische Diplomat (siehe sein Buch: Eagleton Jr.: The Kurdish Republic of 1946, London 1963).
Es folgten ihnen schließlich einige deutsche und andere europäische Verfasser.
30. Nur ein Beispiel dazu: Es gibt in Europa Vereine und Organisationen, die angeben, sich für unterdrückte Völker einzusetzen. Sie zeichnen Landkarten sowohl für Armenien als auch für Kurdistan, und zwar mit denselben Gebieten und Orten.
31. Zitiert nach: Abou Bakr, Ahmad Osman: Nusus thalath rasa'il lil-scheich Ubeidullah el-Nehri (Der Wortlaut von drei Briefen von Scheich Ubeidullah el-Nehri) in der Zeitschrift "Rojî Kurdistan" (Sonne Kurdistans) Nr. 69, Bagdad 1985, S. 6.
32. Siehe z.B. die Meinung von Rich, C.J.: Narrative of a Residence in Koordistan, Ibid, S. 230. Siehe auch Harris, Walter: Wandering Persian Kurdistan in: "Blackwood's Magazine", Vol. CL VIII, Decce, November 1895.

33. Dieser Vortrag wurde in kurdischer Sprache gehalten und sein Thema lautete: "Die Antagonismen in den Reihen des kurdischen Volkes und Möglichkeiten ihrer Entspannung". Dieser Vortrag wird publiziert.
34. Zitate und Literatur dazu bei Jemal Nebez: Die kurdische Zeitschrift Nischtiman Juli 1943 - Mai 1944, Organ der kurdischen "Je-Kaf"-Partei (16.9.1942 - 15.11.1945) und das Geistesgut des intellektuellen nationalistischen Kleinbürgertums in Kurdistan. Ein Beitrag zur Erforschung des Nationalismus im Vorderen Orient - Zum Anlaß des vierzigsten Jahrestages des ersten Erscheinens der Zeitschrift. Publikation der Kurdischen Akademie für Wissenschaft und Kunst, AZAD-Verlag, Stockholm 1985, S. 100, Anm. 166.
35. Siehe in Entsprechung dazu das Geständnis des christlichen Missionars und Leiters der anglikanischen Mission bei den assyrischen Christen Anfang dieses Jahrhunderts, Wigram, William Ainger: An introduction to the history of the Assyrian Church, London 1910, S. 105. Erwähnenswert ist, daß Wigram den Kurden nicht wohlgesinnt war. Er war gegen die Kurden.
36. Jemal Nebez: Sprichwörter und Redensarten aus Kurdistan. Publikation der National-Union kurdischer Studenten in Europa (NUKSE) München 1970, S. 37-38.
37. Einige Zitate dazu bei Jemal Nebez: Der kurdische Fürst Mîr-Muḥammad-î Rawāndîzî, genannt Mîr-î Kōra, im Spiegel der morgenländischen und abendländischen Zeugnisse. Ein Beitrag zur kurdischen Geschichte, Hamburg 1970, S. 68.
38. Die Journalistin Helga Kalmer, die Ende der 60er Jahre Kurdistan besuchte, schrieb in "7 Tage" (Nr. 36, 5.9.1970) unter dem Titel "Die Kurden schießen schneller als sie trinken" folgendes: "Kommt man als Freund, dann sind die Kurden gran-

diose Gastgeber. Ist man auf der Suche nach einem Hotel, wird man in ihr Haus gebeten. Kurden sind gefährliche Gegner, aber großartige Freunde."

39. Hamilton, A.M.: Road through Kurdistan, London 1937, S. 197.
40. Zitiert nach Küchler, Hannelore: Öffentliche Meinung... S. ...
41. Siehe Anm. Nr. 25, S. 26 der Broschüre.
42. Eagleton, William Jr.: The Kurdish Republic of 1946, London 1963.
43. Küchler, H., aa0. Siehe auch Anm. Nr. 1 dieses Vortrags.
44. aa0., S. 112.
45. ibid.
46. KAJYK bedeutet "Vereinigung für Freiheit, Renaissance und Einheit der Kurden". Sie wurde am 14.4. 1959 gegründet auf der Basis der seit Mitte der 50er Jahre in Kurdistan entstandenen geistigen Strömung "Kurdische Schule des Sozialismus". Mit seinem Manifest KAJYKNAME (Buch der KAJYK) gab der Verein Mitte Juli 1961 seine Leitgedanken bekannt. Ausführlicher dazu Jemal Nebesz: Die kurdische Zeitschrift Nischtiman..., aa0., S. 47 (siehe auch Anm. Nr. 57).
47. Die Baath-Machthaber in Irak nennen die Minister im sog. Autonomen Gebiet Kurdistans "Generalsekretäre" und nicht "Minister", damit das Gebiet Kurdistan nicht als eine Region erscheint mit eigenem Kabinett.
48. Siehe die Zeitschrift "El-Hukm e-Thati/Otonomi"

(Autonomie), hrsg. von dem "Legislativrat des Autonomen Gebietes Kurdistan", Nr. 2, 9. Jahrg., Hewlêr 1985, S. 47.

49. aa0., S. 55.

50. aa0., S. 58.

51. Abdul-Majid Lutfi, der am 30.6.1327 h. geboren wurde, lebt noch in Bagdad. Er gilt als einer der berühmtesten Novellisten in der arabischen Welt. In einem Interview, das die kurdischsprachige Zeitung "Hawkarî" (Zusammenarbeit) mit ihm gemacht hat (siehe Nr. 862 am 23.10.1986, S. 3), sagte Lutfi: "Ich schreibe nicht in der kurdischen Sprache, also in der Sprache meiner Nation, weil ich sie nicht beherrsche... Denn ich verließ Khanaqin Ende des Ersten Weltkrieges und verbrachte mein ganzes Leben in der Stadt Bagdad, außer drei Jahre, die ich in Kirkuk lebte. Ich betone nochmals, daß meine kurdische Zugehörigkeit echt ist, trotz meines Respektes für die arabischen Brüder und ihre alte Nation und Geschichte, deren Sprache und Literatur mich ständig zu sich gezogen hat und die ich liebte bis zum Berauschen."

Der kurdische Schriftsteller und Erzähler Hussain Arif berichtete in der Nr. 64 der kurdischsprachigen Zeitschrift "Beyan" Juli 1980 von seiner Begegnung mit Yeşar Kemal am 4.9.1973 in Alma Ata, der Hauptstadt der sowjetischen Republik Kasachstan, folgendes:

"... Wir, die Mitglieder des '5. Kongresses der Schriftsteller aus Asien und Afrika', standen im Hotel 'Alma Ata' gruppenweise beieinander. Unser Bruder (hier Kollege: der Vortragende) Abdül-Letif Bender Oğlü, der türkmenische Dichter, zog unsere Aufmerksamkeit auf Yeşar Kemal und sagte:

'Das ist doch Yeşar Kemal! Möchtet Ihr nicht mit ihm Bekanntschaft machen?'

Wir sagten: 'Sicher.'

Wir stellten uns vor: 'Vertreter der kurdischen Schriftsteller in der Irak-Delegation'.

Als er (Yeşar Kemal) seinen Mund öffnete, um mit uns zu reden, sprach er in einem tadellosen Kurdisch, und zwar im nord-kurdischen Dialekt. Wir sagten ihm sofort: 'Es stimmt also, was wir schon gehört haben, daß Du kurdischer Volkszugehöriger bist?'

Yeşar Kemal antwortete ganz normal: 'Ja. Das stimmt. Ihr hört doch, daß ich mit Euch Kurdisch spreche.'"

52. Nodewî, Scheich Marouf: Ahmadi, das Vorwort.
53. Beide sind sehr bekannte persische Dichter.
54. "Baschen und Dschaschen" werden im heutigen Kurdistan im selben Atemzug verwendet. "Basch" heißt "gut" und "Dschasch" bedeutet wörtlich "Jung-Esel", aber im übertragenen Sinne "Lakai", "Helfeshelfer", "Pseudo". Die kurdischen Söldner, die sich in den Dienst der Kurdistan aufteilenden Staaten stellen, heißen in Kurdistan "Dschasch".
55. Zaki, Muhammad Amin: Khulasat Ta'rih el-Kurd wa Kurdistan min aqdam el-'Usur el Ta'rikhiyah lihad el-An" (Kurze Geschichte der Kurden und Kurdistan seit den ältesten historischen Zeiten bis heute), arabische Übersetzung von Muhammad Ali Awni, 2.Auflage, Bagdad 1961.
56. Schalmani, Taghi Habibi: Betrachtungen über die ethnische Identität der iranischen Kurden, Diss. der Universität Köln 1985, S. 112.
57. "Neteweyî" ist eine in der Mitte der 50er Jahre entstandene Strömung in der kurdischen politischen Bewegung. Sie basiert auf dem Geistesgut der "Kurdischen Schule des Sozialismus", mit den Grundge-

danken der Freiheit und Gleichheit der Menschen. Danach ist eine Gleichberechtigung der Menschen nur bei Gleichheit der Macht vorstellbar, nicht unter Ungleichen... Die Freiheit, die eine natürliche, angeborene Eigenschaft jedes vernünftigen Menschen ist, ist weder zerteilbar noch abstufbar. Aus diesen Überlegungen geht hervor, daß nicht nur Individuen auf der Erde das gleiche Maß an Macht haben müssen, sondern daß auch Nationen die gleiche Freiheit bzw. gleiche Macht haben müssen. Auch der am 14.4.1959 gegründete KAJYK-Verein (siehe Anm. Nr. 46) ist in Zusammenhang mit diesem Gedankengut entstanden.

Eine Darstellung der Ideen und Ziele dieser geistigen Strömung findet man in meiner Arbeit "Die kurdische Zeitschrift Nischtiman..." (Anm. Nr. 34), in meinem am 18.8.1984 in Stockholm gehaltenen Vortrag "Bîrî Neteweyî..." (siehe Anm. Nr. 7) und in meiner Arbeit "Hêndek le kêşe binefetiyeke nî qutabxaney Kurdî y Sosyaliizm" (Einige grundsätzliche Ansätze der Kurdischen Schule des Sozialismus), AZAD-Verlag, Stockholm 1984.

58. Hamadani, Aliasghar Schamim: Kordestan (Kurdistan), Tabriz 1312 (1933/34), S. 53.
59. Siehe als Beispiel den Artikel von Necdet Kurdakul in der türkischen Zeitung "Dünya" vom 28.9.1967, verfaßt als Erwiderung an die Zeitschrift der Internationalen Kommission der Juristen im Jahre 1967 über die Unterdrückung der "kurdischen Minderheit" in der Türkei.
60. Jemal Nebez: Hawla el-Muschkilah el-Kurdiyah (Über das kurdische Problem), Publikation der National-Union Kurdischer Studenten in Europa (NUKSE), 1969, S. 59.
61. Alwasch, Nadschi: Hiwar Hawla el-Umah wa-l Qawmiyah wa-l Wahdah (Diskussion über die Nation,

Nationalismus und Einheit), Beirut, 1. Auflage, September 1980, S. 87-88.

62. aa0., S. 88-89

63. Der Brief von Beşikçi wurde in zahlreichen kurdischen Publikationen veröffentlicht.

64. Die verstorbene türkische Persönlichkeit Dr. Edige Kirimal, der aus dem Krim-Gebiet stammte und für die Problematik der Sowjet-Türken ein bedeutender Sachverständiger war, hatte es zu seinem Anliegen gemacht, daß die Kurden und Türken einander verstehen. In den sechziger Jahren fuhr er in die Türkei und besuchte den türkischen Staatspräsidenten Cemal Gürsel. Nach seiner Rückkehr nach München hat er mir folgendes erzählt:

"Ich habe Gürsel gesagt, daß es besser ist, wenn ein neues Blatt in der kurdischen Frage aufgeschlagen wird. Als Gürsel den Namen der Kurden hörte, ist er erschrocken und sagte: 'Wie, wie?' Ich sagte: 'Wir müssen etwas tun, daß die Kurden die Vergangenheit vergessen. Wir müssen sie zu unseren Brüdern und Freunden machen. Lassen wir in Kurdistan die Kurden in ihrer eigenen Sprache Unterricht bekommen, in Kurdisch schreiben und sich selbst verwalten. In die Geschichte wird das dann als Ihr Verdienst eingehen. Machen wir so, daß - wenn die Kurden eines Tages die Möglichkeit hätten - sie uns nicht als ihre Feinde behandeln.' Ich habe meine Worte noch nicht beendet gehabt, als Gürsel ganz empört sagte: 'Was, was??? Sie müssen gut wissen: Solange ein einziger Türke existiert, werden wir weder die Kurden anerkennen, noch werden wir zulassen, daß die kurdische Sprache anerkannt wird.' Ich habe ihm dazu gesagt: 'Nun gut, wenn kein einziger Türke existiert, für wen sollen Sie und ich dann das Türkentum machen?' Gürsel hat mit einem Kopfschütteln gesagt: 'Es ist komisch. Ich dachte, daß

Sie ein türkischer Nationalist sind und die Türken sehr lieben!' Ich sagte: 'Glauben Sie mir, was ich gesagt habe entspringt der Liebe zu den Türken. Ich möchte, daß die Kurden uns umarmen und nicht wie Feinde ansehen!' Ich sagte das und habe mich unzufrieden verabschiedet."

65. Rundfunk "Sawt el-Watan el-Arabi El-Kabir/Sawt el-Lidschan el-Thawriyah" (Stimme des großen arabischen Heimatlandes/Stimme des revolutionären Komitees), Tripolis/Libyen.
66. Ibid.
67. Siehe Anm. Nr. 57.
68. Siehe Jemal Nebez: Die kurdische Zeitschrift Nisch-timan..., S. 109-111.
69. Der irakische Staatspräsident Saddam Hossein sagte Mitte des Jahres 1983, und zwar anläßlich eines Besuches der staatlichen Einrichtung "Verlag für kurdische Kultur und Publikationen" in Bagdad: "...Ich treffe mich mit den irakischen Bürgern. Ich frage manchmal einen Iraker 'Woher kommst du?' Er antwortet: 'Hochwürdiger! Ich bin Kurde.' Ich lache und sage ihm: 'Schon gut, aber ich habe nicht nach deiner Volkszugehörigkeit gefragt. Ich sage dir: Woher kommst du?' Dann sagt er (z.B.): 'Ich komme aus Sulaimani'..." - Siehe die Zeitschrift "Roschinbir-î Nö" (Der neue Intellektuelle), Nr. 97, Mai/Juni 1983, Verlag für kurdische Kultur und Publikationen, Bagdad, S. 4.
Siehe auch die kurdischsprachige Zeitschrift "Be-yan" Nr. 86, Bagdad Mai 1983, S. 4.

